Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1½ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer  Zeitung.

№ 35. Dinstag den 4. Februar 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 1. Februar. Die Börsenhalle enthält: Die Bundes-Kommissare sind heute Mittag nach Kiel gegangen, um die neue Regierung für Holstein einzusetzen. Der dänische Kommissar Graf Heinrich Reventlow-Criminil folgt Morgen. Als Departementschefs werden fungiren: Baron Heintze, Inneres; Syndikus Prehn, Finanzen; Malmros, Justiz; Heinzelmann, Cultus.

Brüssel, 1. Februar, Morgens 9 Uhr. Die Telegraphen-Linie nach Verviers wurde heute noch nicht für das Publikum eröffnet.

Paris, 31. Januar, Abends 8 Uhr. In der Nationalversammlung wird die Debatte über die Arbeiter-Verhältnisse fortgesetzt. Nächsten Montag wird das Ministerium interpellirt werden, ob es auch das Wahlgesetz für die Präsidentenwahl anwendbar halte? Adelswaerd beantragt, daß die Offiziere aller Grade Dupins Requisition gehorchen müssen, und daß dieser Beschluß in den Kasernen mitgetheilt werde. — Das Dotations-Gerücht erhält sich. — Mauguin ist in Paris geblieben. — Auf telegraphischem Wege ist die Nachricht aus Madrid eingetroffen: daß das spanische Ministerium die Beantwortung der Interpellation wegen des Concordats verweigere.

Paris, 31. Januar, Nachmittags 5 Uhr. 3% 57, 80. 5% 96, 35. (C. Z.)

** **Wien, 2. Februar.** Mehrere Blätter brachten gestern die Nachricht von einer lebensgefährlichen Erkrankung des Herrn Grafen v. Chambord zu Venedig, der sogar schon mit den Sterbesakramenten versehen worden sei. Wir haben daher gestern auf telegraphischem Wege Erkundigungen zu Venedig eingezogen, als deren Resultat Folgendes sich ergab:

Venedig, 1. Februar, 8 Uhr Abends. Graf Chambord litt an einer nervös-gastrischen Krankheit; doch hatte dieselbe niemals einen gefährlichen Charakter angenommen. Gegenwärtig befindet er sich wohlauf. In der Nacht vom 26. auf den 27. war sein Verwandter, der Herzog von Modena bereits von Venedig abgereist und soll am 29. in seiner Residenz zu Modena eintreffen.

Aus Majoletti im Kirchenstaate ist die Nachricht eingelaufen, daß der berühmte Compositeur Gasparo Spontini, Graf v. St. Andrea und Ritter zahlreicher Orden, Mitglied des Instituts der französischen Akademie, Generalmusikmeister Sr. Majestät des Königs von Preußen, am 14. d. M. nach 10 Uhr Abends im Alter von 77 Jahren gestorben ist. Die gesammte civilisirte Welt wird in ihm den ausgezeichneten Künstler betrauern. Die hiesige Bevölkerung beklagt den Verlust eines wahrhaften Menschenfreundes und Wohlthäters.

Florenz, 29. Januar. Eine neu erschienene großherzogliche Verordnung erhöht die gerichtlichen Registratoren.

Turin, 29. Januar. Die Postverträge mit Frankreich, Belgien und der Schweiz sind ohne Debatte angenommen worden. Die Berathungen über das Budget des Justizministeriums werden fortgesetzt. Der Justizminister Siccardi versichert, daß die bevorstehende neue Gerichtsordnung auch eine Bestimmung über die Unabsetzbarkeit der Richter enthalten wird. Mehre Redner beschuldigen den Richterstand Savoyens der Lauheit und Unzuverlässigkeit, dagegen erhebt sich der savoyische Abgeordnete Pissard und trachtet diese Angriffe zu entkräften. Der Fürst des Ländchens Monaco ist nach Paris abgereist, nachdem er vergebliche Versuche gemacht, sich der Städte Mentone und Ranabruna zu bemächtigen, deren Bevölkerung sich entschieden zu Piemont hinneigt.

Turin, 30. Januar. Der Senat genehmigt das Budget mit 50 gegen 2 Stimmen. In der Deputirtenkammer war die Sitzung sehr stürmisch; Brofferio schlug eine Tagesordnung dahin lautend vor, das Personal des Justizministeriums möge geläutert werden. Siccardi sprach dagegen.

Triest, 2. Februar. Wochenmarktbericht: Kaffee lebhaft. Rio 34 bis 38. Domingo 36 bis 39. Zucker, weiß Bahia 18, Jago 14. Baumwolle flau, Preis ziemlich fest, amerikanische 56 bis 57. Macco 56 bis 57. Oele fest. Südfrüchte nicht begehrt. Getreide flau.

Uebersicht.

Breslau, 3. Februar. Die Berliner Korrespondenzen und Journale beschäftigen sich zumeist mit dem Brande des Krollschen Etablissements. Dasselbe ist vorgestern um die Mittagszeit ganz niedergebrannt. Das Feuer ist nicht, wie es ursprünglich hieß, durch das Springen einer Gasröhre, sondern durch eine Unvorsichtigkeit beim Anzünden des Kronleuchters in der Mitte des Königssaales veranlaßt worden. Das Lokal ist nur mit 80,000 Thaler versichert. Ausführliche Details theilen wir unten mit.

Durch allerhöchste Kabinetsordre vom 25. Januar ist der Prinz von Preußen von der bisherigen Befehlsführung über das Garde-, zweite, dritte und vierte Armee-Corps entbunden, und ist das Garde- und dritte Armee-Corps dem Ober-Kommando in den Marken untergeordnet worden. Der Prinz von Preußen hat das Militär-Gouvernement in der Rhein-Provinz und in Westfalen wieder übernommen. — Diesem Kommando des Prinzen wird in diesem Augenblicke eine wichtige Bedeutung beigelegt. Erstens sind gegenwärtig in der Rhein-Provinz noch verschiedene größere Truppen-Detaschements konzentrirt, und zweitens scheint es sich, wie dem H. C. gemeldet wird, zu bestätigen, daß die Bestimmung dieser Truppen-Abtheilungen in naher Beziehung zu einer Truppen-Aufstellung steht, die zur Sicherheit der westlichen Grenzen bei möglichen Eventualitäten vor sich gehen soll. Die Aufstellung wird, wie man angiebt, von Rastatt bis gegen Düsseldorf reichen und Frankfurt a. M. und Mainz zum Mittelpunkt haben. Das Schutzheer soll aus 35,000 Oesterreichern, 35,000 Preußen und 30,000 aus den übrigen Staaten des deutschen Bundes formirt und dem Oberbefehl des Prinzen von Preußen untergeordnet werden.

In der Sitzung der zweiten Kammer am 1. Februar ist das Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz debattirt worden.

Von dem Abgeordneten Fincke (zweite Kammer) wird nächstens ein Antrag eingebracht werden: **„auf Niedersetzung einer Kommission zur Untersuchung der Lage des Landes bei der drohenden Stellung der österreichischen Truppen in Holstein und Hessen."**

Graf Arnim soll an Stelle des Grafen Bernstorff als Gesandter nach Wien gehen.

Nach einer Mittheilung der D. A. Z. dürfte die Einsetzung einer provisorischen Centralgewalt für Deutschland schon mit Nächstem bevorstehen. Diese Centralgewalt würde ganz unabhängig von den Dresdener Verhandlungen die Bundesgeschäfte einstweilen in die Hände nehmen und in allen dringenden Fällen sofort eintreten. Die provisorische Centralgewalt wird nur aus den beiden Großmächten Oesterreich und Preußen bestehen, und nur bis April oder Mai eingesetzt werden.

Aus Hamburg wird gemeldet, daß die Bundes-Kommissare vorgestern nach Kiel abgereist sind, um die neue Regierung für Schleswig-Holstein einzusetzen. Als Departements-Chefs werden fungiren: Baron Heintze, Inneres; Syndikus Prehn, Finanzen; Malmros, Justiz, Heinzelmann, Kultus. — Die schleswig-holsteinischen Kassenanweisungen sind von der dänischen Regierung anerkannt worden.

In Kassel bereitet sich eine Emigration vor. Vier kurhessische Bataillone haben am 31. Januar Marschordre erhalten. Ein weiteres Kriegsgericht ist in Bildung begriffen.

In Karlsruhe ist der Kriegszustand auf 4 Wochen verlängert.

Aus Paris wird von der bevorstehenden Rekonstituirung der früheren Majorität der National-Versammlung und von der günstigen Aussicht auf die Verlängerung der Präsidialgewalt geschrieben.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Schluß der 17ten Sitzung.

Den Bericht in unserer gestrigen Nummer über die gestrige Sitzung der zweiten Kammer vervollständigen wir noch dahin:

Nach dem Schluß der Diskussion erhält der Abg. Graf v. Arnim das Wort zu einer persönlichen Bemerkung: Wenn der Vorredner ausgesprochen hat, daß er auf dem Boden des Eides vom 6. Februar stehe, so wird es für mich und meine Gesinnungsgenossen einer solchen Erklärung nicht bedürfen. Aber ich fordere den Redner auf, mir nachzuweisen, daß es auf eine Verletzung der Verfassung hinausgehe, wenn man sagt, daß ein Gesetz, wie dieses, noch nicht an der Zeit sei, während die Verfassung an noch mehreren anderen Stellen Gesetze verheißt, die bis jetzt noch nicht erschienen sind. Ferner ist angeführt worden, es sei hier nur der Zweck gewesen, einen Wendepunkt anzudeuten und nicht auf das Geschick des Gesetzes einzuwirken. Ich wünsche sehr, daß diese Worte auf das Geschick des Gesetzes einwirken mögen; ich traue ihnen diese Kraft nicht zu, aber es soll mich freuen, wenn Andere sie darin finden. Es ist wohl meine Absicht gewesen, auf das Gesetz einzuwirken. Wenn man aber sagt, daß dies ein Verfahren sei, welches an einer andern Stelle vorzubringen war, so wird man zugeben müssen, daß dieser formelle Einwand gegen den materiellen Gegeneinwand weit zurücksteht.

Der Präsident bemerkt dem Redner hierauf, daß er die Schranken einer persönlichen Bemerkung bei seiner Erwiderung übertreten habe, worauf von der linken Seite des Hauses ein Bravo erschallt.

Nach zwei kurzen persönlichen Bemerkungen der Abg. v. Kleist-Retzow und v. Beckerath wird zur Abstimmung geschritten. Die Amendements des Abg. Grafen v. Arnim, so wie des Abg. v. Brauchitsch werden verworfen, dagegen die §§ 7, 8 und 9 nach den Kommissionsvorschlägen angenommen. Sie lauten:

§ 7. Der Antrag auf Anklage eines Ministers muß schriftlich eingebracht werden und in der ersten Kammer wenigstens von fünf und zwanzig, in der zweiten wenigstens von fünfzig Mitgliedern unterzeichnet sein. Der Antrag muß eine genaue Bezeichnung der Thatsachen, welche dem Minister zur Last gelegt werden, und der Gesetze enthalten, welche die Strafbarkeit der Handlung und die Zuständigkeit der Kammer zur Erhebung der Anklage begründen.

§ 8. Der Präsident der Kammer verfügt die sofortige Mittheilung des Antrages an den betreffenden Minister, und bestimmt, unter Freilassung von wenigstens acht Tagen nach derselben, den Sitzungstag, an welchem der Antrag auf die Tages-Ordnung kommen soll.

Die Verhandlung an dem bestimmten Tage, bei welcher der Minister auf Verlangen jederzeit gehört werden muß, beschränkt sich darauf, ob die Kammer zur Tagesordnung übergehen, oder den Antrag an einen Ausschuß verweisen will.

§ 9. Wird die Verweisung an einen Ausschuß beschlossen, so wählt die Kammer in einer Plenarsitzung durch absolute Stimmenmehrheit die Mitglieder des Ausschusses.

Derselbe muß in der ersten Kammer aus wenigstens fünf, in der zweiten aus wenigstens neun Mitgliedern bestehen.

Diejenigen, welche den Antrag auf Anklage unterschrieben haben, können nicht Mitglieder des Ausschusses sein; sie können aber von dem Ausschusse gehört werden, um nähere Mittheilungen zu machen.

Demnächst schließt der Präsident die Sitzung um 3¼ Uhr und beraumt die nächste Sitzung auf Montag Mittag 12 Uhr an.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des obigen Gesetz-Entwurfs.

Berlin, 2. Februar. Auf den Bericht vom 8. Januar 1851 genehmige Ich die Errichtung einer Handelskammer für die Stadt Posen. Die Handelskammer soll aus neun Mitgliedern bestehen, für welche neun Stellvertreter gewählt werden. Zur Theilnahme an der Wahl der Mitglieder und Stellvertreter sind sämmtliche Handel- und Gewerbetreibende des Stadtbezirks berechtigt, welche in der Steuerklasse der Kaufleute mit kaufmännischen Rechten Gewerbesteuer entrichten. Im Uebrigen finden die Vorschriften der Verordnung vom 11. Februar 1848 über die Errichtung von Handelskammern Anwendung. Dieser Erlaß ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Charlottenburg, den 20. Januar 1851.

Friedrich Wilhelm.
von der Heydt.

An
den Minister für Handel, Gewerbe
und öffentliche Arbeiten.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königlich sächsischen Hofe, Graf von Galen, von Dresden.

= **Berlin,** 2. Februar. Die zweite Kammer hat bei der Berathung des Staatshaushalts-Etats für 1849 und 1850 die Ansicht ausgesprochen, daß es angemessen sei, die Kreis-Sekretäre mit den Regierungs-Sekretären gemeinschaftlich in Gehalt rangiren zu lassen und deshalb die Gehälter der Ersteren auf die Etats der Regierungen zu bringen. Es ist im Ministerii des Innern dieser Kammervorschlag reiflich geprüft worden, und man hat, abgesehen von andern Schwierigkeiten, in Rücksicht darauf, — daß 1) der eigentliche Zweck der vorgeschlagenen Veränderung, das Einkommen der Kreissekretäre zu verbessern, nur sehr unvollständig würde erreicht werden, weil die Erhöhung ihrer Besoldungen erst bei eintretender Erledigung der mit hohen Gehältern dotirten Regierungs-Sekretär stellen und auch dann nur in geringem Umfange erfolgen kann; daß 2) diese Maßregel eine Unbilligkeit gegen die Bureaubeamten der Regierungen, die keineswegs zu hoch besoldet seien, involvire, daß 3) die in kleinen Städten angestellten Kreissekretäre viel billiger leben können, als die Regierungsbeamten — sich gegen die vorgeschlagene Einrichtung entschieden. — Da aber die Verbesserung des meist sehr geringen Einkommens der Kreissekretäre als dringend nothwendig erscheint, so beabsichtigt man die Kreissekretär-Besoldungen auf durchschnittlich 530 Rthl. zu bringen und demnächst eine Abstufung eintreten zu lassen, nach welcher 800 Rthl. das Maximum, 400 Rthl. das Minimum des Gehalts für Kreissekretäre sein soll. Nach einer aufgestellten Berechnung würde zu dieser Gehaltsverbesserung eine Summe von 25600 Rthl. erforderlich sein, zu einer so bedeutenden Mehrausgabe schon für das laufende Jahr konnte man sich aber nicht entschließen und so begnügte man sich zu dem in Rede stehenden Zweck in den Etat pro 1851 eine Summe von 9500 Rthl. in Ansatz zu bringen.

[Der Brand des Kroll'schen Lokales.] Berlins, vielleicht Deutschlands schönstes und großartigstes Vergnügungs-Lokal, ist nicht mehr. Gestern in noch nicht drei Stunden war das Prachtgebäude in Asche gelegt, und was noch kurz zuvor stolz emporragte, lag schnell in Schutt und Trümmern. Der Kroll'sche Saal, welcher dem Vergnügen der Einwohner fast sieben Jahre gedient hatte, zeichnete sich durch die Mannigfaltigkeit der darin gewährten Genüsse, wie bekannt, stets vortheilhaft aus; seine Weihnachts-Ausstellungen hatten sich, namentlich seitdem Hiltl sie angeordnet und geleitet, einen weitverbreiteten, wohlverdienten Ruf erworben, und die jüngste, „die Wanderung des Gedankens", eine solche Schaulust erregt, daß die Dekoration auch dann noch erhalten wurde, als Herr Cassidy ein Ciclorama des Ohio und Mississippi dort ausstellte. Und seltsam! Beide viel und gern gesehenen Schaustellungen wurden Veranlassung zu der Feuerbrunst, welche das ganze schöne Bauwerk verwüstete.

Am 19. Januar wurde das vorgedachte Ciclorama zum ersten Male hier gezeigt. Die wackere Besitzerin des Lokals, Fräulein Auguste Kroll, welche seit dem Tode ihres Vaters, des Gründers des Lokals, dem Lokale mit großer Umsicht vorstand, hatte, um die interessante Schaustellung auch den Schulkindern zugänglich zu machen, gegen sehr ermäßigte Preise, an den Mittwochs- und Sonnabends-Nachmittagen außerordentliche Vorstellungen ausschließlich für die Kinder veranstaltet. Der Zudrang war so groß, daß schon am vorigen Mittwoch, der Ueberfüllung ungeachtet, viele Schüler und Schülerinnen unverrichteter Sache zurückkehren mußten, und nun am gestrigen Nachmittag mit andern Kindern den versäumten Genuß nachholen wollten.

Es war, obgleich der 1. Februar, ein schöner, milder, sonnenheller Nachmittag. Von 12 Uhr an wanderten die aus dem Norden der Stadt herkommenden Schulen rüstig dem fernen Ziele, dem Exerzierplatze vor dem Brandenburger Thore, zu. Eine Mädchenschule war schon eingetreten, der Hauptlehrer an der Kasse mit Regelung der Eintrittsgelder beschäftigt, eine andere Knaben-Schule (die John'sche) in äußerster Spannung nachzufolgen, als plötzlich ein Diener mit dem Schreckensrufe: „Der Saal brennt!" hereinstürzte, und die Mädchen und Knaben, in wilder Hast, auseinanderstoben. Glücklicherweise ist hierbei auch nicht der geringste Verlust zu beklagen.

Der Saal brannte auch in der That, nach 12½ Uhr Mittags war das Feuer ausgebrochen. Die Weihnachts-Dekoration war in der, dem Orchester gegenüber belegenen Wand noch beibehalten. Die Besucher werden sich erinnern, daß hier die Baukunst und die Technik durch Genien versinnlicht waren, welche die acht Säulen-Ordnungen trugen. Bei dem Anzünden des prachtvollen Krystall-Kronenleuchters war man mit der, auf einer hohen Stange befindlichen anzündenden Spiritusflamme, einer der Genien, aus Holz und Leinwand, zu nahe gekommen, und in einem Nu verbreitete sich die rasende Flamme durch den ganzen, großen Saal, welcher durch die massenhafte Ausbreitung von Holz, Mousseline, Kattun, Leinwand und vielen Farben einen furchtbaren, unaufhaltsamen Brennstoff barg, während die zinnernen, durchweg verbreiteten Gasröhren den Flammen nicht nur nicht widerstehen konnten, sondern sie in entsetzlicher Weise nährten: eine Warnung, minder feuerfeste Gebäude überhaupt nicht allzusehr mit Gasbeleuchtung zu speisen. An Rettung und Bergung war, unter solchen Umständen, nicht zu denken. Obgleich die umfassendsten Löschanstalten getroffen, die Dampfspritze aufgefahren war und Windstille herrschte, war das Schicksal des Gebäudes so schnell entschieden, daß nicht einmal die Besitzerin und ihre, bei ihr wohnenden Geschwister ihre Kleidungsstücke retten konnten. Ein dicker Qualm wirbelte aus allen Theilen hervor, die Flammen schlugen überall hervor. Das Cyclorama, die langjährige Arbeit eines thätigen Künstlers, sein Broderwerb und seine Freude, ist zum größten Theile zerstört. Der Verlust ist, wie es scheint, unersetzlich und daher doppelt beklagenswerth. Diesem Verlust reihen sich die zahlreichen eleganten Mobilien des Saales und die trefflichen großen Bilder des Königspaares an.

Die Fenster waren unter furchtbarem Geprassel bald gesprungen, Glas und Stein flogen durch die, mit Rauch und Glut erfüllte Atmosphäre, ja nahestehende Bäume fingen Feuer und mußten, da das Wasser überhaupt nur schwer herangeschafft werden konnte, niedergeworfen werden.

Der Königssaal und das Innere der beiden hochragenden Thürme lagen zunächst in Asche, auch aus dem linken Flügel und dem rechts belegenen Pavillon loderten die zerstörenden Flammen so gewaltig, daß schon nach einer Stunde, um 1½ Uhr, die ganze Front einem Feuermeere glich. Eine halbe Stunde darauf waren beide Thürme ausgebrannt und zeigten nur noch die äußere Gestalt. Die beiden Seitenflügel und die Mitte brannten schnell nieder und auch die Balken-Keller wurden ein Raub der Flammen. So sind also nur die Umfassungs-Mauern geblieben, ein Bild der vergangenen Größe und Schönheit!

Ein schrecklich-schönes Schauspiel hatte dieser große Brand den zahllosen, auf dem Platze geschaarten Anwesenden und herzugeströmten Neugierigen geboten. Das schöne Wetter und die Mittagszeit hatte Alles hinausgelockt, dichte Schaaren Fußgänger strömten durch die Linden zum Brandenburger Thor hinaus, Wagen an Wagen, Droschke an Droschke fuhren, wie es eben die Umstände erlaubten, der Brandstelle zu, welche alsbald von den eiligst herzukommandirten Garde-Ulanen und Schutzmännern abgesperrt wurde. Gegen 3 Uhr hatte man das Gebäude bereits aufgegeben und die naheliegenden Theile des Thiergartens geschützt, gegen 3½ Uhr war das Kroll'sche Lokal nicht mehr. Noch nicht drei Stunden hatten also hingereicht, den Prachtbau in Asche zu legen.

Mit Blitzesschnelle hatte sich die traurige Nachricht in der Stadt verbreitet. JJ. kk. HH. der Prinz von Preußen, die Prinzen Karl, Albrecht und Georg waren mit ihrem Gefolge, wie viele hohe Militär- und Civilbeamte, alsbald zur Stelle, um mit Rath und That beizustehen. Einen seltsamen Gegensatz zu der Hast und Eile der hinausströmenden Schaulustigen bildeten die besorgten und bekümmerten Angehörigen der draußen befindlichen Schüler und gar viele Rückkehrende wurden über das Schicksal der und jener Schule befragt. Dem Himmel sei Dank: es war kein Menschenleben, kein Unglücksfall zu beklagen! Wäre das Feuer nur eine Viertelstunde später entstanden, und das Unglück wäre unabsehbar, entsetzlich gewesen; kaum mag man den Gedanken erfassen, daß Tausende von Menschen darin ihren Tod gefunden hätten! Gott hat es gnädig gewendet!

Ein Blick auf die schaurige Brandstätte zeigt uns, was wir besessen und — verloren haben. Das großartige Lokal, eine Zierde der Residenz, hatte in dieser auch einem oft beklagten Uebelstande abgeholfen, und es fehlt vorläufig ein Lokal, das, wie das Kroll'sche, mehrere Tausende zu fassen vermochte und in welchem 1500 Personen an Tafeln sitzen konnten. Der Vorstand der polytechnischen Gesellschaft hatte noch am vorigen Mittwoch über sein am 26. d. M. zu gebendes Jahresfest Vertrag geschlossen — das Feuer hat auch dieses Fest gestört. (Sp. Z.)

Wir lassen nun noch den polizeilichen Bericht folgen, welcher über manche wichtige Einzelheiten authentische Auskunft giebt:

Das schöne großartige Krollsche Etablissement, diese Zierde unserer Residenz liegt in Asche, nur die Brandmauern sind stehen geblieben. Gestern um die Mittagszeit sollte das interessante Riesen-Cyclorama der Mississippi- und Ohioflüsse des Hrn. Cassidy einigen Schulen gezeigt werden. Schon waren Hunderte von Kindern in froher, gespannter Erwartung auf dem Wege nach dem Thiergarten, als der gewaltige Feuerruf zur Stadt dringt. Im schönen Königssaale war, wie bis jetzt berichtet wird, ein Kellner mit dem Anzünden von Gasflammen, welche an schwebenden Figuren angebracht waren, beschäftigt. Mit der an einer langen hin- und herschwankenden Stange angebrachten Spirituslampe soll man einer solchen Figur zu nahe gekommen sein, sie brannte an — und das Unglück war geschehen. Innerhalb einer Stunde stand das ganze Gebäude in Flammen, vom Mittelsaale ausgehend, und an Rettung desselben war bei der großen Menge so leicht brennbarer Stoffe nicht zu denken. Das Kunstwerk des Hrn. Cassidy soll theilweise vernichtet sein, so auch fast sämmtliche Utensilien bis auf das bedeutende Silberzeug, das noch zu retten möglich war; auch die Weinvorräthe sind zum größten Theil erhalten worden. Die umfassendsten Rettungsanstalten wurden von allen Seiten um das freigelegene Gebäude getroffen, allein sie vermochten dem wogenden Feuermeere wenig Einhalt zu thun. Obwohl fast völlige Windstille war, wogten die Rauchmassen doch hoch nach allen Seiten hin. Die Abendseite des Gebäudes ward vom Feuer zuletzt, jedoch auch mit solcher Gewalt erfaßt, daß an eine Rettung nicht zu denken war. Die schöne Ausstellung, aus der Weihnachtszeit herrührend, ist natürlich auch vernichtet und die Wanderung des Gedankens hat den Wanderungen des wüthenden Elements weichen müssen. Das Gebäude soll mit 80,000 Thlr., die Utensilien rc. jedoch gar nicht versichert sein. Menschenleben sind, so viel bis jetzt bekannt, dabei nicht zu beklagen. Wäre jedoch das Feuer nur einige Zeit später ausgebrochen, so hätte leicht das Leben vieler Kinder in die größte Gefahr kommen können.

Die „Voss. Ztg." schreibt: „Unsere Stadt hat einen großen Verlust zu beklagen. Das schöne Krollsche Lokal, diese Zierde unserer Residenz, ist gestern Mittag ein Raub der Flammen geworden. Kaum die äußersten Brandmauern sind stehen geblieben. Das Innere des Gebäudes ist bis auf den Erdboden niedergebrannt. Nur der gewölbte Keller, in welchem sich das Weinlager des Stadtraths Güßfeld befand und der nach der Abend-Seite belegene Thurm mit einigen in der zweiten Etage belegenen Gemächern sind durch die angestrengten Bemühungen der Feuerlösch-Mannschaften erhalten worden. Das in der Nähe belegene Beersche Etablissement, der Gasometer, das Treibhaus und die Nebengebäude sind vollständig unversehrt geblieben. Zwei Stunden reichten hin, um diese großartige Schöpfung in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Trotz des hellen Sonnenscheins waren die Flammen weit hin sichtbar und eine furchtbare Rauchwolke wälzte sich zum Himmel empor. Im Anfang des Brandes, als noch alle Theile des Gebäudes zu erkennen waren und die Flammen aus allen Fenstern hinausschlugen, bildete namentlich der Königssaal mit seinem wallenden Feuermeer, in welchem man einige Augenblicke hindurch noch deutlich die Bildnisse Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin erkennen konnte, einen furchtbar schönen Anblick. Unbeschreiblich imposant

war aber der Augenblick, als die Decke des Königssaales donnernd einstürzte und die Flammen Thurmhoch emporsprühten. Am Abende war der Brand fast vollständig erloschen und nur der südliche Theil des Gebäudes war noch hell erleuchtet. Mit dem Etablissement ist auch das ganze Inventarium mit fast sämmtlichen Habseligkeiten der Einwohner vernichtet worden, da der Brand mit einer solchen Schnelligkeit um sich griff, daß an ein Retten gar nicht zu denken war. Es ist nur ein kleiner Theil des Silberzeuges gerettet und das bedeutende Weinlager konnte nur dadurch dem Verderben entzogen werden, daß man ein Loch in die Fundamentmauer schlug und in solcher Weise in das Lager einen Eingang erhielt. Hunderte von Weinflaschen, namentlich von Champagner, waren aber bereits so heiß, daß der Wein förmlich kochte. Die Flaschen wurden unter militärischer Bedeckung im Freien aufgeschichtet. Namentlich beklagt man auch den Verlust des schönen Riesen-Cyklorama der Mississippi- und Ohio-Flüsse des Herrn Cassidy, welches vollständig vernichtet ist und unverschuldeter Weise die Entstehung des Feuers herbeigeführt hat. Um die Mittagszeit sollte nämlich das Cyklorama wiederum einigen Schulen gezeigt werden. Schon waren Hunderte von Kindern um das Lokal versammelt und harrten des Eingangs. Der Kellner Löcher war beschäftigt den Kronleuchter im Königssaal anzuzünden, in welchem sich noch die schöne Weihnachts-Ausstellung des Herrn Hiltl befand, damit die Kinder beim Eintritt das Lokal erleuchtet finden sollten. Wie gewöhnlich bediente sich derselbe hierbei einer Spirituslampe, welche sich auf einer langen hin- und herschwankenden Stange befand. Unglücklicherweise kam er mit der Lampe einer der schwebenden Figuren zu nahe, welche dazu dienen, um bei der „Wanderung des Gedankens" schwebende Säulen in der Luft zu tragen. Die Drapperie der Figur faßte Feuer und in wenigen Sekunden züngelten die Flammen an allen Wänden des mächtigen Saales entlang, da solche mit einer Menge leicht brennbarer Stoffe, namentlich gefirnißter Leinwand, bekleidet waren. Der Feuerruf erscholl vergeblich nach allen Enden, da die kleine Hausspritze dem mit solcher Macht entfesselten Elemente gegenüber machtlos wirkte, und ehe es möglich war aus der Stadt die Spritzen herbeizuschaffen, war das Unglück längst geschehen. Die zahlreichen Löschapparate, welche das Gebäude in verhältnißmäßig kurzer Zeit umgaben, vermochten nur die Nebengebäude zu retten und mußte man dem eigentlichen Brande mit stummer Resignation zusehen. Der Regierungsrath Lüdemann, als Stellvertreter des noch immer nicht ganz wiedergenesenen Herrn Polizeipräsidenten und der neu ernannte Branddirektor Scabell, leiteten die Löschanstalten persönlich, und namentlich ihren Bemühungen ist es zu danken, daß noch Einiges gerettet wurde und Niemand zu Schaden gekommen ist. Sobald sich die Kunde des Brandes in der Stadt verbreitete, wogten dichte Menschenmassen bis zum späten Abende zum Brandenburger Thore hinaus, um dem erhabenen Schauspiel zuzusehen. Durch Schutzmannschaften und Militär wurde die Brandstätte aber sofort abgesperrt und wurden die geretteten Sachen, namentlich das Weinlager sicher gestellt. Unter den Anwesenden bemerkte man auch Ihre königl. Hoheiten die Prinzen von Preußen, Karl und Albrecht, den General von Wrangel, die Minister v. Westphalen und v. d. Heydt. Der Schade, welcher der Besitzerin des Lokals erwachsen ist, ist ein sehr bedeutender, da die sämmtlichen Gebäude und das Inventarium nur mit 80,000 Thlr. bei der Leipziger Gesellschaft versichert sein sollen, wofür natürlich das großartige Lokal nicht wieder hergestellt werden kann. Das Weinlager des Hrn. Güßfeld, welches, wenn auch zum großen Theil gerettet, doch stark gelitten hat, ist völlig unversichert. Ein Menschenleben ist bisher nicht zu beklagen, nur ein Schornsteinfeger und zwei Leute der Löschmannschaften sind ganz leicht beschädigt. Am Abend verbreitete sich das Gerücht, es würden zwei Gürtlergesellen vermißt, welche im Lokal beschäftigt waren, und zur Zeit des Brandes in solchem Mittagsruhe gehalten haben sollen. Doch ist dieses Gerücht bis jetzt völlig unverbürgt. Wäre der Brand eine halbe Stunde später entstanden, dann wären Hunderte kleiner Kinder in dem Lokal versammelt gewesen und es wäre ein gräßliches Unglück geschehen. Glücklicher Weise ist solches vermieden worden.

In der Central-Budget-Kommission hat sich die Opposition gegen die Höhe des Militär-Budgets erhoben und dringt auf Ersparnisse. Die Anträge gehen dahin, das ordinarium auf 1850 zurückzuführen und das extraordinarium zu streichen. Das Hauptmotiv lautet: daß die Steuerkraft des Landes überspannt wird, anderweitige Entwickelungen der Nationalwohlfahrt zurückstehen müssen und dieser bewaffnete Frieden uns täglich tiefer in Schulden stürzt. Ferner ist bemerkt worden: daß das bestehende System sich bei der jüngsten Mobilmachung in Bezug auf Ausrüstung und Schlagfertigkeit, sei es durch Fehler der Organisation oder der Ausführung, nicht so vortrefflich, als es gepriesen wurde, bewährt hat. Kürzere Dienstzeit, erweiterte Zulassung von Freiwilligen auf eigene Kosten, wurden beantragt. Die Ablehnung dieser Anträge erfolgte mit 9 Stimmen gegen 7, allein das Resultat bleibt, daß die Volksvertretung diese esenhafte Ausgabe näher ins Auge fassen, und den Etat nicht rilos in calculo prüfen will. Aller Anfang ist schwer, die Debatten jedoch werden weiteren Kreisen Aufklärung verschaffen und der Partei, welche die Ausgaben den Mitteln der Nation anpassen will, neue Kräfte zuführen. (Const. Z.)

f Von manchen Seiten hört man jetzt Zweifel darüber äußern, daß das Gesetz wegen Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen zur Ausführung kommen werde. So viel man erfährt, hat noch neuerdings das Finanzministerium mit dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten über die Ausführung dieses Gesetzes korrespondirt und dem letzteren eröffnet, daß seiner Seits die erforderlichen Einleitungen längst getroffen seien. Auch von dem landwirthschaftlichen Ministerium sind in Folge dessen die General-Kommissionen und Regierungen angewiesen worden, den mit der Ausführung des Gesetzes beauftragten Beamten die Einsicht und Benutzung der bei ihnen befindlichen Schriftstücke, Flurkarten, Register, Kauf- und Pacht-Anschläge u. dgl., wenn deren Einsicht bei Ausführung des Gesetzes von Nutzen sein sollte, zu gestatten, auch Abschriften und Auszüge gegen Erstattung der Schreibgebühren zu ertheilen. Eben so sind die den General-Kommissionen untergeordneten Spezial-Kommissarien, Geometer und Boniteurs angewiesen, den etwa an sie ergehenden Requisitionen um selbstthätige Mitwirkung bei der Grundsteuer-Veranlagung überall nachzukommen. (Nat.-Z.)

Graf Sponneck wird nicht nach Kopenhagen, sondern in den nächsten Tagen wieder nach Wien reisen, um über die Eröffnungen, die ihm hier geworden, weitere Verabredungen mit dem Fürsten Schwarzenberg zu treffen. Graf Sponneck, der hier mehreren Gesellschaften beigewohnt hat, ist ein lebhafter Mann in den Vierzigern. Seine Sprache ist rasch und er selbst ungemein beweglich. Dem Anschein nach zog er die Unterhaltung mit Dänen jeder andern vor und beschäftigte er sich viel und auf das Angelegentlichste mit diesen. (Voß. Z.)

Am 31. Januar 1850 wurde das Werk der Verfassungs-Revision in den beiden Kammern abgeschlossen, worauf am 6. Februar die Eidesleistung durch Se. Maj. den König erfolgte. Zur Feier des 31. Januar hatte sich eine Anzahl Abgeordneter im „Hôtel du Nord" am letzten Freitage zu einem Mahle zusammengefunden; unter ihnen befand sich auch der jetzt hier anwesende Oberbürgermeister Grabow aus Prenzlau. Die Haupt-Jahresfeier der Verfassung wird aber am nächsten Donnerstag, den 6. Februar, stattfinden. Inwieweit sich die städtischen Behörden dabei betheiligen werden, unterliegt jetzt noch der Berathung.

Von Seiten der Linken haben etwa 20 Mitglieder bei der letzten Präsidentenwahl ohne Angabe eines Grundes gefehlt, indem sie nicht gerade gegen den Grafen Schwerin stimmen, aber auch einem anderen Kandidaten ihre Stimme nicht geben wollten, eine Unentschiedenheit, die nicht gerade für einen Abgeordneten spricht.

Der Antrag des Abgeordneten der zweiten Kammer, v. Vincke, „auf Niedersetzung einer Kommission zur Untersuchung der Lage des Landes, bei der drohenden Stellung der österreichischen Truppen in Holstein und Hessen rc.," hat die nöthige Anzahl von Unterschriften gefunden und wird jetzt in die Kammer eingebracht werden. Da jetzt die allgemeine Stimme im Lande sich so entschieden über die Sicherstellung Preußens gegen jede Ueberrumpelung oder Uebervortheilung ausspricht, ist der gedachte Antrag auch in der Kammer seines Erfolges gewiß. (Spen. Z.)

[Die Oppelner Richter vor dem Ober-Tribunal.] Die Nat.-Ztg. enthält folgenden Bericht: „Wir haben unsern Lesern versprochen, ihnen über die merkwürdige Verhandlung des Obertribunals vom 20. Januar in der Disziplinar-Untersuchung gegen die Oppelner Richter nähere Details zu geben. Bei der Heimlichkeit des Verfahrens sind uns leider nur geringe Bruchstücke zugegangen.

Der Gerichtshof bestand aus den Präsidenten Götze und Busse und 9 Räthen, v. Gärtner, v. Tschirski, Wilke I., Decker, v. Hermsdorf, Dr. Meyer, Voßwinkel, Höppe und Kuhlmeyer. Als Ankläger fungirte der Ober-Staatsanwalt Bergmann. Vertheidiger waren die Rechtsanwälte Crelinger und Kahle.

Herr Crelinger erbat sich nach der Eröffnung der Sitzung das Wort zu einem Präjudizial-Einwande. Er protestirte dagegen, daß die Verhandlung, welche am 16. v. M. vor einem Kollegium von 33 Richtern begonnen habe, jetzt vor einem Drittel jener Richter fortgesetzt werde. Es läge in der Natur der Sache, daß mündliche Verhandlungen vor denselben Richtern angefangen und beendet würden. Ueberdies sei die Kombinirung der Ratibor-Oppelner Untersuchungen ihrer Connexität wegen schon im Sommer p. beschlossen, und ebenso durch Beschluß des Obertribunals vom 8. November p. auf den Antrag des Ober-Staatsanwalts vom 26. Oktober die Verhandlung der Sache vor dem Plenum. Die Angeklagten wären schriftlich vor das Plenum vorgeladen. Dies sei auch dem § 23 des Disziplinar-Gesetzes vom 10. Juli 1849 ganz gemäß, und müsse er bitten, in dieser Sache sich wenigstens an die Regeln dieses Disziplinar-Gesetzes zu binden, keinen Ausnahmegerichtshof zu bestellen. (Man will wissen, daß von den 30 Räthen, welche außer den 3 Präsidenten Mühler, Busse und Götze der Sitzung vom 16. Dezember, wo gegen v. Kirchmann und die andern Richter in Ratibor verhandelt wurde, beiwohnten, 12 für den Prinzipal-Antrag des Ober-Staatsanwalts, 18 dagegen votirt haben.) Herr Crelinger bemerkte, er wolle die Unparteilichkeit der anwesenden 11 Herren dadurch übrigens durchaus nicht in Frage stellen, indessen werde es in dieser Sache wohl im eigenen Interesse des Obertribunals liegen, selbst den Schein einer solchen zu vermeiden. — Er sowohl als die Angeklagten seien am 16. v. M. befragt worden, ob sie in die Aussetzung des Termins willigten? Nimmermehr hätten sie dies gethan, wenn sie damals geahnt hätten, daß die Fortsetzung des Verfahrens vor einem anders komponirten Richterkollegium erfolgen werde.

Herr Ober-Staatsanwalt Bergmann bemerkte darauf, daß er selbst den Antrag gestellt habe, die Sache vor dem Plenum zu verhandeln, und stellte dem Gerichtshofe anheim, über seine Kompetenz zu befinden. Die Kombinirung beider Sachen sei zwar früher beschlossen worden, eine nothwendige Konnexität derselben sei indessen nicht vorhanden.

Nach dem Abtreten der Parteien bejahte der Gerichtshof nach sehr kurzer Berathung seine Kompetenz, und eröffnete diesen Beschluß.

Herr Kuhlmeyer, derselbe, welcher als bisheriger Decernent der Sache, wie man wissen will, die Beschlüsse in dieser unglücklichen Angelegenheit abgesetzt hat, war auch Referent, und trug ein langes Referat vor. Die Erwartung, zu der unleugbar einiger Grund vorhanden war, es würden die Mitglieder des Kriminalsenats des Obertribunals, insbesondere der bisherige Decernent der Sache und der Präsident Götze sich einer Theilnahme an einem Urtheile enthalten, bei dem es sich zuletzt doch darum handele, ob ihr bisheriges Verfahren gesetzmäßig war oder nicht, ob sie übereilt am 21. Januar p. die Untersuchung gegen die 5 Richter befohlen, ob sie dieselben mit Recht am 15. Februar p. ungehört für renitent und unfähig erklärt und deshalb den Grafen Reichenbach seinem ordentlichen persönlichen Richter entzogen hatten — diese Erwartung war nicht in Erfüllung gegangen.

Nach dem Vortrag des Referats ergriff der Oberstaatsanwalt das Wort und beleuchtete speziell das erste freisprechende Erkenntniß des Appellationsgerichts in Ratibor vom 18. Mai p., wie man wissen will vom Präsidenten Wentzel selbst verfaßt. Er war nicht der Ansicht des ersten Richters, daß es den angeklagten fünf Richtern unmöglich gewesen sei, anders als geschehen zu handeln. Er nahm die 4 Positionen jenes Erkenntnisses durch, wonach es sich frage: 1) hat das Ober-Tribunal einen Befehl nach Oppeln erlassen? 2) waren die Oppelner Richter nach den Gesetzen verpflichtet, diesem Befehle Folge zu leisten? 3) haben die Angeklagten, oder hat einer von ihnen diesem Befehle entgegen gehandelt und 4) wenn dies der Fall gewesen ist, fällt dieses Entgegenhandeln unter den Begriff Insubordination? Von diesen 4 Fragen habe der erste Richter die beiden ersten Fragen bejaht. Derselbe habe zwar angenommen, daß das Ober-Tribunal zu dem Anklagebeschlusse vom 19. Dezember 1849, dem klaren Buchstaben des Gesetzes entgegen, gesetzlich nicht befugt gewesen sei; und die zweite Frage nur deshalb bejaht, weil die Kompetenz des Ober-Tribunals zu prüfen, nicht Sache der angeklagten Richter gewesen sei.

Ueber den Beschluß vom 19. Dezember 1849 selbst verbreitete sich Herr Bergmann nicht weiter. Indessen Beschlüsse höherer Instanzen, meinte er, seien für die unteren Behörden Gesetze. Gehorsam sei das erste Gesetz, stehe höher als das Gesetz. Ohne Gehorsam existire kein Gesetz. — Wenn der erste Richter dagegen die Fragen 3 und 4 verneine, und deshalb die Angeklagten freigesprochen habe, so, meinte der Oberstaatsanwalt, müsse er sie dagegen bejahen. Insbesondere suchte er nachzuweisen, daß das Kreisgericht nicht außer Stande gewesen sei, dem Beschluß vom 19. Dezember 1849 ohne Mitwirkung des Appellationsgerichts in Ratibor weitere Folge zu geben. Das Kreisgericht hätte sich direkt an den Ober-Staatsanwalt Schwark zu wenden, und von ihm die Anklage mit dem Bemerken zu erfordern gehabt, daß, da das Obergericht renitent sei, das Kreisgericht das Obergericht übergehen könne, und um die Anklage bitte. Dann hätte das Kreisgericht die Anklage erhalten und nun den Grafen R. vor die Assisen stellen können. Aber wäre die juridische Anarchie nicht noch größer geworden, wenn, nachdem das Ober-Tribunal das Gesetz, das Appellationsgericht den Beschluß des Ober-Tribunals unbeachtet gelassen, nach dieser Ansicht nun auch das Kreisgericht die Anweisung des ihm unzweifelhaft unmittelbar vorgesetzten kompetenten Appellationsgerichts unbeachtet hätte lassen wollen?

Der Ober-Staatsanwalt gab zu, daß die Richter durch das Ober-Tribunal selbst in die unglückliche Lage versetzt gewesen sein, einer Behörde entgegen handeln zu müssen. Dann hätten sie indessen nur der obersten Behörde gehorchen dürfen. Wären sie durch unrichtige Schlüsse zu dem entgegengesetzten Resultate gelangt, so läge hierin ein fahrläßiges Urtheilen, welches sie zu einer Insubordination veranlaßt habe, die daher eine fahrläßige sei. Nach § 4 ad 3 des Disziplinargesetzes existire auch ein solches Dienstvergehen. — Herr Bergmann beantragte deshalb

> mit Aufhebung des freisprechenden Erkenntnisses vom 18. Mai v. J. das „Schuldig" über die Angeklagten auszusprechen, und ihnen wegen Renitenz aus Fahrläßigkeit einen Verweis zu ertheilen.

Von den Angeklagten selbst ist keine Auslassung erfolgt. Sie gaben ihr Schicksal in die Hände der richtenden Geschichte. — Hr. Kahle dagegen ergriff das Wort für den Kreisrichter Kremkow. Er bemerkte, daß das Ober-Tribunal selbst alle diese Wirren durch übereilte telegraphische Dekretur erzeugt habe; — daß der Richter das unglücklichste Geschöpf wäre, wenn er für jedes Dekret verantwortlich gemacht würde, das ein anderer vielleicht besser machen könne; — bestritt, daß es eine fahrläßige Insubordination gäbe, eben so wenig wie eine „fahrläßige Rebellion," schilderte die unglückliche Lage der verfolgten Richter, und beantragte die Bestätigung des ersten Erkenntnisses, da das „Schuldig" heut zu Tage einer Kassation gleich käme.

Hr. Crelinger sprach sodann für den Gerichtsrath Storch. Sein Klient sei im Dienste ergraut und bisher nur belobt worden; jetzt werde er — ein Vater erwachsener Kinder — den letztern als ein gewissenloser Richter gegenübergestellt. Sein Klient möge geirrt haben, das sei möglich, — aber wie oft habe auch das Ober-Tribunal früher dergleichen Irrthümer zugestanden. Leider sei nicht zu verhehlen, daß der ganze Prozeß dadurch, daß Graf Reichenbach wegen politischen Verbrechens verfolgt worden, und wegen der politischen Wirksamkeit des Vicepräsidenten v. Kirchmann einen politischen Charakter erhalten habe; dies sei das Unglück seines Klienten. Nachdem er nochmals im Namen der Gerechtigkeit darauf aufmerksam gemacht hatte, daß der heute komponirte neue Gerichtshof von dergleichen politischen Motiven abstrahire, daß er — wenn gleich er als Ankläger und Richter dastehe, gewissermaßen selbst Partei sei — gewissenhaft Recht sprechen werde, führte er zum Schluß aus, daß ein Verbrechen der fahrläßigen Renitenz ein Unding sei.

Hr. Bergmann deduzirte dessen Existenz abermals aus dem Disziplar-Gesetze, und verwahrte sowohl sich als das öffentliche Ministerium überhaupt gegen die Annahme politischer Verfolgungs-Motive.

Beide Defensoren ergriffen nochmals das Wort, aber vergeblich. Nach kurzer Berathung erfolgte der Spruch des Gerichtshofes um 4½ Uhr Nachmittags, welcher die angeklagten Richter „Schuldig" erklärt: der Renitenz aus Fahrläßigkeit, sie insgesammt zu einem Verweise, und zu den sehr bedeutenden Kosten, 2 Richter, v. Zitzewitz und Kremkow, als besonders gravirt, außerdem zu einer Geldbuße von 15 Thlr. verurtheilt. — Eine Freisprechung der Oppelner Richter wäre eine Verurtheilung der Mitglieder des Kriminalsenats des Ober-Tribunals gewesen; so wünschenswerth sie auch im Interesse der richterlichen Unabhängigkeit und der preußischen Rechtspflege überhaupt gewesen wäre, so mußte man menschlicherweise sich von vornherein sagen, daß sie keinenfalls erfolgen werde."

Deutschland.

Hannover, 31. Jan. Es gewinnt doch mehr den Anschein, daß nach den letzten stattgefundenen Unterhandlungen der beiden Großmächte die Einsetzung einer provisorischen Centralgewalt schon für die nächste Zukunft bevorsteht. Diese provisorische Centralgewalt würde ganz unabhängig von den Dresdener Verhandlungen die Bundesgeschäfte einstweilen in die Hände nehmen und in allen dringenden oder für die Zukunft gefahrdrohenden Fragen sofort eintreten. Man hält die schnelle Einsetzung weniger durch die innern Angelegenheiten als durch die äußern Ereignisse im Westen geboten, die durchaus keine Garantie für eine Konsolidirung geben und besonders ist das Kammer- und Intriguenspiel in Paris gar nicht in seinen möglichen Eventualitäten zu berechnen. Die provisorische Centralgewalt wird nur aus den beiden Großmächten Oesterreich und Preußen bestehen und nur interimistisch bis zum 1. April oder Mai eingesetzt werden, bis zu welcher Zeit man mit den Arbeiten in Dresden soweit vorgeschritten zu sein glaubt, um mit der neuen Verfassung hervorzutreten. (D. A. Z.)

Kassel, 29. Jan. Der W.-Z. wird von einer bevorstehenden nicht unbedeutenden Emigration geschrieben. Es sind nicht Erwerbslose, nicht Sektirer, auch nicht Standesherren, die eine Colonialherrschaft gründen wollen, sondern Angehörige des wohlhabendsten Theils der hiesigen gebildeteren Bürgerschaft, welche den heimatlichen Heerd und ihren mannigfachen Besitz im Kur-Staate verlassen wollen.

Karlsruhe, 31. Januar. Kriegszustand und Standrecht sind durch großherzogl. Verordnung von gestern auf weitere vier Wochen verlängert worden.

Darmstadt, 30. Januar. Unter den in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer verlesenen Eingaben, hob sich der Antrag des Abg. Hoffmann auf Aufhebung der Familien-Fideikommisse, welche die Reichs-Versammlung der Gesetzgebung der Einzelstaaten überlassen habe, hervor. (O.-P.-A.-Z.)

Vom Main, Ende Januar. Die „Darmst. Ztg." bringt folgenden, in diesem Blatte bemerkenswerthen Artikel: „Mit Vergnügen haben wir gefunden, daß einer der ersten Abgeordneten zur Zollvereinskonferenz in Wiesbaden der großherzoglich hessische gewesen ist. Denn es wäre ein großer Nachtheil für Deutschland, wenn nach den, wie wir hoffen dürfen, glücklich überstandenen politischen Wirren durch eine Auflösung des Zollvereins die Finanznoth entstanden wäre. Die erprobte Organisation des preußisch-deutschen Zollkörpers darf nicht beschädigt werden. Man wolle uns nicht mißverstehen. Eine allgemeine deutsche Zolleinigung ist ein schönes Ideal, wie wir denn auch bis jetzt fast nur schöne Worte dabrüer gelesen haben. Kann sie zu Stande kommen, so ist sie nur durch Zwang möglich, wie Napoleon die Continentalsperre erzwang, oder durch jahrelange approximative Unterhandlungen; deshalb sind Besprechungen von technischen Kommissarien, wie sie von der sächsischen Regierung vorgeschlagen sind, recht zweckmäßig, obschon sie in diesem Augenblicke nichts weiter als Sitzungsprotokolle schaffen werden. Einstweilen aber darf man nicht aufgeben, was vollkommen geordnet dasteht und tief in die Verkehrsverhältnisse vieler Staaten, wie in die Staatseinkünfte eingreift. Die letzten Jahre haben leider viel Geld gekostet und fast überall sieht man sich zu Anleihen genöthigt; wie könnte man nur daran denken, sichere Intraden aufzugeben und sich auf das hohe Meer von Plänen zu versetzen, die höchst unsicher sind? Weit wünschenswerther wäre es für den Zollverein, daß er sich die Staaten des Steuervereins und die Hansestädte gewänne, um im Norden Hamburg und Bremen (deren Konkurrenz von hohem Nutzen wäre) und im Westen Ostende als Zollvereinshäfen für Im- und Export zu besitzen. Allein es liegen anderweitige Gründe vor, weshalb wir auch diese Vergrößerung des Zollvereines für unwahrscheinlich erachten. Wir wollen einstweilen das Gewisse nicht aufgeben und abwarten, was zunächst in Oesterreich selbst geschieht. Es ist für die österreichische Gesammtmonarchie ein neuer Tarif entworfen worden, diesen zu begutachten sind die Sachverständigen jetzt einberufen, darauf wird er auch noch dem Reichsrathe unterbreitet werden, so daß man noch nicht weiß, wie er definitiv lauten, noch weniger, wann er eingeführt werden wird. Liest man die vielen Aufsätze zu Gunsten einer allgemeinen Zolleinigung, so sollte man meinen, Oesterreich habe diesen Tarif schon, es sei schon vom Prinzip der Verbote zu dem der Schutzzölle übergegangen. Allein dem ist noch nicht so. Im Entwurfe liegt die Sache vor, eingeführt, gesetzlich vorhanden, praktisch unternommen ist noch gar nichts. Erst wenn der neue Tarif rechtlich gilt und die ersten Folgen desselben für die österreichische Gesammtmonarchie erhellen, kann die Rede davon sein, daß die Zollvereinsregierungen Unterhandlungen anknüpfen. Wir machen hierauf besonders aufmerksam, und meinen, daß bei einem im Werden begriffenen österreichischen Zollganzen nur erst sehr weitläufige Annäherung erfolgen kann. Politische Betrachtungen wollen wir außer Augen lassen, bemerken aber schließlich, daß es traurig ist, wenn man entdeckt, wie von einzelnen Seiten nichts unterlassen wird, Thatsachen in ein falsches Licht zu stellen und wie man unter allgemeinen Phrasen die eigene Unkunde der Dinge zu verbergen sucht."

Weimar, 30. Jan. [Unser Landtag] hat heute über die Civilliste berathen. Bei der Vereinigung des Kammervermögens im Jahre 1848 war diese Summe auf 280,000 Thlr. festgestellt worden und von dieser Summe erließ der Großherzog aus freier Entschließung zum Besten des Landes noch 30,000 Thlr. der vom Finanzaußschuß einstimmig gestellte Antrag, die mit 250,000 Thlr. in Ansatz gebrachte Civilliste zu bewilligen, wurde einstimmig vom Landtag angenommen. Daneben aber wurde noch von dem Abg. Fries und Genossen der Antrag eingebracht, der Landtag möge in Rücksicht darauf, daß dem Lande aus der Vereinigung des Kammervermögens mit dem Landschafts-Vermögen nicht der erwartete Nutzen erwachsen sei und daß das frühere Kammervermögen durch den unentgeltlichen Wegfall der Reallasten, so wie durch die noch vor sich gehenden Ablösungen nicht mehr in dem entsprechenden Verhältnisse zu der bewilligten Civilliste stehe, das Staatsministerium ersuchen, bei dem Großherzog sich dahin zu verwenden, daß die Civilliste auf 200,000 Thlr. herabgesetzt werde. Ein zweiter Antrag des Abg. Alberts und Genossen war darauf gerichtet, den Großherzog zu bitten, daß er für die nächste Finanzperiode (1851—53) auf einen Theil der Civilliste zum Besten des Landes verzichten möge. Von mehren Abgeordneten wurde auf das Unpassende und Unzweckmäßige solcher, der Würde des Landtags wenig entsprechender Bitten hingewiesen und dann von dem Staatsminister v. Watzdorf sehr nachdrücklich auseinandergesetzt, warum er bei unserm vor vielen Menschen zum Wohlwollen und zur Gnade geneigten Fürsten seinen ganzen Einfluß gegen die Genehmigung solcher Bitten geltend machen werde. Er warnte vor der heillosen Theorie, die das Privatrecht der Fürsten nicht anerkennen wolle, das doch dem Fürsten gegenüber so gut heilig gehalten werden müsse, wie dem Bettler, und auf das Materielle eingehend, erinnerte er daran, daß ein Nachlaß von der Civilliste doch nur den Steuerpflichtigen zugutekommen würde, die ihre Steuern immer noch tragen können, während durch eine bedeutende Reduktion der Civilliste Tausende von Gewerbtreibenden und Nothleidenden Existenz und Brot verlieren müßten. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Abg. Fries abgelehnt, der des Abg. Alberts aber mit 18 gegen 17 Stimmen angenommen. (D. A. Z.)

Dresden, 30. Januar. [Ueber das Schicksal mehrer beim Maiaufstand Betheiligten] bin ich im Stande, Ihnen nähere Mittheilungen zu machen. Unter den neuerlichen Verurtheilungen hebe ich nur die Bestätigung des Todesurtheils von Seiten des Oberappellationsgerichts wider den Rechtskandidaten Haden hervor. Die Behandlung Derjenigen, welche ihre Strafe im Zuchthause verbüßen (ich habe namentlich Röckel und Heubner im Auge), wird als eine soweit nur möglich humane von den Sträflingen selbst bezeichnet. Beide fügen sich in die harte Nothwendigkeit ihres Schicksals und suchen die Demüthigung der Stäflingsjacke über die, wenngleich immer beschränkten, doch dankbar anerkannten Vergünstigungen, namentlich in der geistigen Beschäftigung zu vergessen, die man ihnen verstattet hat. Unter den Gefangenen von Hubertusburg, deren Loos sich der Natur der Sache nach weit günstiger gestaltet, ist es namentlich Dr. Herz, welcher Ergebung in das Unabänderliche am schwersten finden kann. Mit gebrochener Gesundheit hat er vor einigen Monaten das Gefängniß betreten und selbst seine Angehörigen wagen nicht die Hoffnung, daß seine von Natur schwächliche Körper-Konstitution, welche durch anhaltende geistige Exaltation noch mehr erschüttert worden, einem zehnjährigen Grame werde widerstehen können. Auch Klette, dem das Ziel der Freiheit um ein Drittel näher gerückt ist, soll körperlich sehr angegriffen sein. Ueber die Flüchtlinge in Amerika gab jüngst eine berliner Zeitung nach einem Privatbriefe eine kurze Notiz. Aus einem andern vor kurzem hier eingetroffenen Schreiben kann ich noch mittheilen, daß Munde mit einem leipziger Kaufmanne und einem ehemaligen Schützen Schöne Papierballons macht, wodurch die Compagnons ein erträgliches Leben fristen. Der letztgenannte der Drei agirt des Abends als Intriguant (?) in untergeordneten Rollen und verdoppelt so seinen Antheil aus dem Ballongeschäfte. Zum Sommer will er mit einem Herrn von Hoym, einem Schauspieler aus Sachsen, in Sachen der Kunst nach dem Süden, wenn der Verdienst der Munde'schen Ballonfabrik nicht aushalten sollte. Der Schreiber meiner Quelle klagt namentlich bitter darüber, daß ihm der Unterricht im Englischen den vierten Theil seines wöchentlichen Einkommens kostet. Als die schönste Hoffnung der weniger bemittelten Flüchtlinge bezeichnet er den einstigen Besitz einer Farm. (D. A. Z.)

Dresden, 1. Frebruar. Gestern ist die Uebernahme der sächsisch-schlesischen Eisenbahn Seiten des Staates erfolgt und hiermit zugleich der Betrieb der Löbau-Zittauer Eisenbahn, welcher bisher kontraktlich durch die sächsisch-schlesische Eisenbahn-Gesellschaft geführt wurde, auf die Staatsverwaltung übergegangen. Die sächsisch-schlesische Eisenbahngesellschaft hat sich in dessen Folge aufgelöst. Die Verwaltung der sächsisch-böhmischen und der sächsisch-schlesischen Staats-Eisenbahnen, sowie der Betrieb der Löbau-Zittauer Gesellschaftsbahn wird von jetzt an unter einer königlichen Direktion hierselbst vereinigt werden, deren Hauptgeschäftslokal in dem hierzu vollkommen geeigneten Administrationsgebäude der sächsisch-schlesischen Staatsbahn sein wird, während für die noch übrige Zeit des Baues an der sächsisch-böhmischen Staatsbahn ein besonderes Baubureau auf dem linken Elbufer verbleibt. Es versteht sich, daß hiermit eine Bestimmung über eine ganze oder theilweise Vereinigung der hiesigen Bahnhöfe selbst auf keine Weise getroffen wird, vielmehr läßt sich mit Grund erwarten, daß die auf diesen Gegenstand bezüglichen Fragen erst jetzt einer sorgfältigen und allseitigen Prüfung unterliegen werden. (D. J.)

Hamburg, 31. Januar. Die Abreise der Generale von Mensdorff und von Thümen nach Holstein, um daselbst den Regierungswechsel eintreten zu lassen, wird für morgen erwartet. — Erzherzog Leopold von Oesterreich, den man hier schon am Tage des Einrückens der ersten österreichischen Truppen gesehen haben wollte, verweilt bislang ruhig in Ratzeburg, kommt aber binnen wenigen Tagen nach Hamburg, wir glauben, es werden im Hotel de l'Europe schon Zimmer für ihn in Bereitschaft gehalten. Am Montag trifft der ganze Generalstab Legeditsch's mit dem ersten Eisenbahnzuge von Lüneburg hier ein. — Die Oesterreicher benehmen sich im Allgemeinen hier recht gut; sie patrouilliren viel, werden sehr strenge gehalten, verrathen aber doch zuweilen, daß bereits mehr Licht der Zeit in ihre Köpfe eingedrungen ist, als ihren Oberen angenehm sein dürfte. — Mehrere Offiziere lassen ihre Familien hieher nachkommen, was auf die Gewißheit eines längern Aufenthaltes schließen läßt. — Gestern wollte österreichische Mannschaft die Wachtposten unserer Bürgergarde am Steinthor ablösen; da letzterer jedoch zum Verlassen des Postens keine Ordre zugegangen war, so wurde dies zwar höflich, aber ganz entschieden ver-

weigert. Ganz dasselbe geschah, als ein höherer österreichischer Offizier, General Görgers Adjutant, in gleicher Absicht erschien; der befehligende Unteroffizier an der Steinthorwache verlangte die Ordre seines Obersten und blieb hierbei stehen. Bevor nicht zwischen Letzterem und den übrigen Behörden Alles geordnet war, hat die Bürgerwehr ihren Posten wirklich nicht geräumt. Ihr wurde alsdann das gegenüberliegende Accise-Gebäude angewiesen, welches sie heute Nachmittag bezogen, und so wird man denn von morgen ab am Steinthore wieder einen Doppelposten von Bürgergardisten und fremden Truppen finden. Da das Geschütz der Oesterreicher in der Nähe steht, war übrigens ihr Verlangen erklärlich. (Reform.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Ratzeburg, 29. Januar. Heute Vormittag um 10 Uhr ist der Erzherzog Leopold in einem offenen Wagen, in Begleitung eines Adjutanten und Kammerherrn, hier eingetroffen und hat sein Absteigequartier im Hotel des Rathskellers genommen, woselbst auch der General Martini seit acht Tagen seinen Aufenthaltsort hat. Das ganze Herzogthum Lauenburg ist jetzt von seiner südlichen bis zu seiner nördlichen Grenze, bis nach Lübeck hin, mit österreichischen Truppen besetzt, deren Hauptstärke sich längs der holsteinschen Grenze hinzieht.

Boitzenburg, 28. Januar. Das seit gestern eingetretene stärkere Frostwetter hat abermals eine Unterbrechung in der Elbüberschreitung der österreichischen Truppen hervorgerufen, indem man sich gestern genöthigt sah, die bei Artlenburg geschlagene Brücke des starken Eisganges wegen abzubrechen. Es scheint fast, als habe man diesen Fall vorhergesehen oder doch befürchtet, und deshalb in den letzten Tagen Alles befördert, was nur zur Hand war; denn bei uns häuften sich am Sonnabend und hauptsächlich am Sonntag die Truppen dermaßen, daß die Behörden kaum wußten, nicht sowohl mit der Mannschaft, als vielmehr mit den Pferden zu bleiben. Wir sahen hier seit Freitag theils durch-, theils einziehen: eine reitende Granatenbatterie, eine 12pfündige Fußbatterie, zwei Abtheilungen Kavallerie, eine 6pfündige Kavalleriebatterie und mehrere kleine Abtheilungen Fußvolk. Die Kavallerie, Chevauxlegers vom Regiment „Windischgrätz“, war hier am Sonntag und Montag einquartiert. — Es scheint, als werde die Beförderung bei Artlenburg mittelst Fähre oder von Pontons gebauten Maschinen fortgesetzt, denn so eben trifft wieder Kavallerie von dort hier ein, auch ist für diesen Abend noch Quartier angesagt. Man sagt, es sei diesen Morgen ein Adjutant von Legeditsch hier gewesen, um möglicher Weise ein Arrangement wegen Aufschlagen des Hauptquartiers hierselbst zu treffen. Da man Mecklenburg bis nach Güstrow hin mit Truppen zu belegen gedenkt, so ist es wohl möglich, daß uns auch diese Ehre noch zu Theil wird. Nach der Aussage einiger Beurlaubten der preußischen Garde-Pionniere wird ihre Abtheilung wieder auf hier zurückkommen. (B. H. W.)

Lübeck, 30. Januar. Seit dem Durchmarsch des 1. Bataillons „Kaiserjäger“, welches noch immer in unseren an der holsteinschen Grenze gelegenen Dorfschaften einquartiert ist, sind wir von weiteren Durchzügen und der bereits seit mehreren Tagen erwarteten österreichischen Einquartierung in der Stadt selbst freigeblieben. Dagegen häufen sich die Truppenmassen im Lauenburgischen und unseren daran grenzenden Gebietstheilen immer mehr; zunächst der Stadt liegt das aus Italienern bestehende Regiment „Erzherzog Albrecht“, dessen Offiziere man hier häufig auf Urlaub sieht. (Hamb. N.)

Altona, 1. Febr. Heute Morgen gingen mit dem Zuge ein österreichischer und ein preußischer Offizier als Quartiermacher nach Rendsburg ab. Der letztere war der frühere Kommandeur des 5. schleswig-holsteinschen Jäger-Corps Sandrart; General Baudissin ging gleichfalls nach Rendsburg. Mit dem heutigen Morgenzuge von Glückstadt sind 750 dänische Kriegsgefangene und circa 10 Offiziere nebst Eskorte nach Rendsburg befördert worden. Sie sollen dem Vernehmen nach in Kropp gegen die in dänische Kriesgefangenschaft gerathenen Schleswig-Holsteiner ausgewechselt werden. (— Zu bemerken ist indeß, daß ein Hamburger Korrespondent der „N. Preuß. Ztg.“ nur von Auslieferung nicht von Auswechselung der dänischen Gefangenen spricht und bemerkt, daß die Anrege der Auslieferung auf besonderen Wunsch der Kommissare von der Statthalterschaft beschleunigt worden sei. —) (B. H.)

Die schleswig-holsteinischen Kassen-Anweisungen sind von der dänischen Regierung anerkannt worden. (C. C.)

Kopenhagen, 29. Jan. Nach Kjöbenhavsposten wird der größte Theil der dänischen Armee in nächster Woche nach dem Königreiche zurückkehren. Außer der Garde werden 9 Bataillone und 1 Jäger-Corps nach Kopenhagen verlegt werden. (Eine so starke Belegung der Hauptstadt mit Truppen scheint nicht ohne Rücksicht auf etwaige in der nächsten Zeit zu erwartende Eventualitäten angeordnet zu sein).

Flyveposten will wissen, daß Fürst Schwarzenberg dem Grafen Sponneck eingeräumt habe, daß der deutsche Bund durchaus keine Kompetenz hinsichtlich Schleswigs besitze. Was den Buneesbeschluß vom 17. September 1846 betreffe, so soll der Fürst erklärt haben, daß dieser in Kraft bleiben müsse, aber nicht weiter, als was Deutschland hinsichtlich Holsteins als eines deutschen Bundeslandes, mit Recht beanspruchen könne.

Oesterreich.

N. B. **Wien,** 2. Febr. [Finanzausweis.] Nach geleistetem Versprechen veröffentlicht der Finanzminister heute den Ausweis für das 3te Quartal des verflossenen Rechnungsjahres.

Die Gesammteinnahme betrug $46\frac{1}{2}$ Millonen Fl.

Die Gesammtausgabe betrug $65\frac{1}{2}$ Mill. Fl.,

sonach ein Defizit von nahe an 19 Millionen.

Die einzelnen Posten, im Vergleich zu den Posten des frühern Quartals, geben manche Belehrung. Die Grundsteuer hat sich um 300,000 Fl. vermehrt, die Erwerbsteuer um 250,000, die Einkommensteuer um 300,000 Fl. Die Einnahme der direkten Steuern betrug 16 Millionen, gegen 15 Millionen im 2ten Vierteljahr. — Auch die Einnahme aus den indirekten Abgaben erhöhten sich um beinahe 1 Mill., von $22\frac{3}{4}$ auf $23\frac{3}{4}$ Mill., was namentlich dem Mehrerträgniß aus dem Salzverschleiß zuzuschreiben ist, während die Verzehrungssteuer, Tabak, Stempel und Lotto weniger einbrachten. Vom Staatseigenthum, Münz- und Bergwesen, Ausprägen der Scheidemünze u. s. w. beträgt die Einnahme $1\frac{1}{3}$ Mill., fast um 200,000 Fl. weniger als im vorhergegangenen Quartal, welches Defizit durch den Verlust bei den Staatsfabriken und dem Bergwesen entstand. — Bei den Ausgaben verminderten sich jene für den Hofstaat um 800,000 Fl., für den Ministerrath um 5000, für Aeußeres um 45,000 Fl., für das Kriegsministerium um 2 Mill., fürs Handelsministerium um 800,000, fürs Finanzminist. um $\frac{1}{4}$ Mill.; — und erhöhte sich wesentlich nur für das Ministerium des Innern um 600,000 Fl. — Die Gesammtausgabe betrug aber dennoch $65\frac{1}{2}$ Mill. wegen der vermehrten Zinsen der Staatsschuld und der Staatsgeldpapiere; also nur $\frac{1}{2}$ Mill. Ausgaben weniger als im vorhergegangenen Quartal. — Das Defizit wurde zumeist durch Staatsnoten gedeckt, welche in jenem Quartal in der Summe von 18,918,629 Fl. ausgegeben wurden. — Bei den Einnahmen ist als außerordentliche jene der für die Entschädigung mit $2\frac{1}{2}$ Mill. angeführt: — an die Bank wurden $8\frac{3}{4}$ Mill. abgezahlt.

Der ehemalige Reichsminister Heckscher verweilt jetzt hier und wie man vernimmt, soll er in österreichischen Staatsdienst treten.

Gestern hat der FML. Graf Schafgotsch von dem FML. Wallmoden das Armee-Kommando in Wien übernommen.

Um dem Schmuggel kräftig zu begegnen, wurde beantragt, denselben nicht als Vergehen, sondern als Verbrechen zu behandeln und zu bestrafen.

Prag, 1. Febr. Das k. k. Kriegsgericht auf dem Hradschin publicirt heute folgendes Urtheil: Johann Kutil aus Prag in Böhmen gebürtig, 15 Jahre alt, katholisch, ledig, ohne Profession, wurde wegen öffentlicher Gewalt durch thätliche Widersetzung gegen die Wache, zu 15 Ruthenstreichen verurtheilt, welches Urtheil am 31. Januar kundgemacht und in Vollzug gesetzt worden ist.

Frankreich.

× **Paris,** 30. Januar. [Tagesbericht.] Die Tage folgen, aber gleichen sich nicht. Gestern hieß es, das Dotations-Projekt werde dieser Tage eingebracht werden; heute wird gemeldet, daß der Präsident das Gegentheil beschlossen hat, und zwar aus dem Grunde, weil er eine Frage von solcher Bedeutung nicht durch ein Interims-Ministerium vertheidigen lassen will. Der Präsident werde demnach abwarten, bis sich die Majorität rekonstituirt hat, und er ein parlamentarisches Ministerium gebildet haben wird. Wie es scheint, hat eine Combination Odilon Barrot die meisten Chancen, und man erwartet, daß dessen Befürwortung die Dotation sichern wird, die übrigens auf 1,500,000 Fr. reduzirt werden soll. „Es ist dies eine Angelegenheit“ — soll Bonaparte gesagt haben — „die für parlamentarische Minister keine Schwierigkeiten haben darf, die aber für Minister, welche nicht der Versammlung angehören, sehr viele haben kann. Lassen wir sie daher den Herren Odilon Barrot und L. Faucher.“

Ich kann Ihnen im Uebrigen mittheilen, daß man sich im Elysee so einzurichten anfängt, als wollte man sich auch ohne die Dotation behelfen. Von den 40 Pferden in den Ställen werden 22 fortgeschafft, und analoge Beschränkungen werden auch bei der Dienerschaft des Hauses vorgenommen. In jeder Woche gab es eine Soiree und einen Ball; man wird fortan nur eine Soiree geben. Diese Oekonomie ist bedeutend, denn den Bällen folgte jedesmal ein Souper, das sehr theuer war; die Erfrischungen wurden so reichlich geboten, daß von einer Rechnung von 30,000 Fr. blos für Eis die Rede ist. Die Soireen im Gegentheil lassen sich sehr billig veranstalten. Beleuchtung und Beheizung liefert das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, und diese beiden Dinge machen die meisten Kosten. Was das Uebrige anbelangt, so wird man sich schon einzurichten suchen. „Es wird etwas triste sein, aber en République comme en République“ — bemerkt Jemand, als von dieser neuen Ordnung die Rede war.

Was die Situation im Allgemeinen anbelangt, so glaube ich sie kurz so resümiren zu können: Man hat einen entschiedenen und verzweifelten Angriff gegen den Präsidenten unternommen, er ist mißglückt. Dieser Anstrengung ist nun eine außerordentliche Bestürzung gefolgt, die Herrn Guizot jenes geistreiche Wort eingegeben: „Herr Thiers hat die Schlacht gewonnen und seine Armee verloren“, und so zeigt man sich jetzt sogar geneigt, auf die Verlängerung der Präsidialgewalt einzugehen. Der Präsident sieht die Anzahl der ihm treu gebliebenen 286 wachsen und das Wort „Verlängerung der Gewalt“ wird bereits mit vielem Vertrauen ausgesprochen. Die Gewalt der Verhältnisse scheint auch in der That auf eine solche Verlängerung hinzudrängen, doch dürften vorher im Schooße der Majorität noch manche Stürme vorkommen.

Und da ich gerade von Stürmen rede, so will ich auch die heutige Sitzung der National-Versammlung erwähnen, die ganz unerwartet einen stürmischen Charakter angenommen hatte. Ein Repräsentant von der Linken, Herr Nadoud, brachte eine sozialistische Proposition ein und begründete sie auch im höchsten Grade sozialistisch. Durch die HH. Peupin und Wolowski kräftig zurückgewiesen, erlag er seiner eigenen Ohnmacht, als Herr de Montjou zu seiner Unterstützung herbeieilte. Aber auch dieser wurde durch den General Lamoriciere zurückgeschlagen und die Versammlung, welche, wie der antike Chor den Dialog des Redners häufig unterbrach, beschloß zuletzt die Fortsetzung der Debatte auf morgen. Die Proposition wird ganz sicher verworfen, aber es machte sich das Verlangen geltend, noch einmal eine etwas lebhafte Sitzung zu haben.

In dem Personal der Präfekturen und Unter-Präfekturen werden große Veränderungen vorbereitet. Es versteht sich von selbst, daß Jeder, der dem Elysee nicht die sicherste Bürgschaft seiner Gesinnung bietet, auf die Liste der „Zurückgestellten“ gesetzt wird.

× **Paris,** 31. Jan. [Tagesbericht.] Am 25. Mai 1848 hatte die konstituirende Versammlung eine Untersuchung über die Lage der Industrie und des Landbaues angeordnet. Es waren 29 Fragen aufgestellt und den 2847 Friedensrichtern des Landes zur Beantwortung vorgelegt worden. Jeder dieser Richter sollte eine Central-Kommission befragen, welche aus einer gleichen Anzahl von Arbeitgebern und Arbeitern bestehen und die nöthigen Nachweise liefern sollte. 770 Kantone haben den Aufruf der Konstituante gar nicht beantwortet; 2077 haben ihre Protokolle der legislativen Versammlung eingeschickt, welche dieselben einer Spezial-Kommission zur Prüfung überreicht hat. Die Kommission hat nun in ihrem Berichte die Erklärung abgegeben, daß die von der Konstituante angeordnete Untersuchung keinerlei Resultat geliefert, und daß die 2077 Protokolle nichts von Bedeutung enthielten. Sie beantragte daher, sämmtliche Schriftstücke dem Handelsminister zu überschicken und sie in dem Archiv desselben niederzulegen.

Dieser Kommissionsbeschluß hat zu den stürmischen Debatten in der gestrigen und heutigen Sitzung der Nat.-Versammlung nun Veranlassung gegeben.

Man muß allerdings zugeben, daß die Kommission den Beweis einer großen Ideen-Armuth und eines hartnäckigen Optimismus geliefert, indem sie erklärt hat, daß Alles ganz vortrefflich wäre, und daß in dieser wichtigen Arbeiterfrage nichts zu thun sei. Aber gleichzeitig muß auch eingestanden werden, daß, wenn keine anderen Verbesserungen zu treffen sind, als die von den sozialistischen Rednern in der gestrigen und heutigen Sitzung vorgeschlagenen, es besser ist, keinerlei Aenderung eintreten zu lassen. Wenn, wie ein Journal richtig bemerkt, die Kommissions-Beschlüsse zur Unbeweglichkeit führen, dann führen die sozialistischen Verirrungen der Montagnards zu Nichts. — Die Versammlung beschloß, daß sämmtliche Dokumente über diese Angelegenheit, nicht wie es die Kommission beantragte, in dem Archiv des Ministers, sondern in das der Versammlung niedergelegt werden sollen. Der Antrag Pascal Duprats auf eine neue Untersuchung ist mit 476 Stimmen gegen 199 abgelehnt worden. Unglücklicher Weise ist es nur zu wahrscheinlich, daß nur wenige Mitglieder diese Dokumente aus dem Archiv der Versammlung benutzen werden, und ist es demnach ganz gleichgiltig, ob sich dieselben in dem Archiv des Ministers, oder in dem der Versammlung befinden.

Die sozialistischen Utopien, welche bei dieser Gelegenheit auf der Tribüne wieder zum Vorschein kamen, werden aber das Resultat gehabt haben: die Rekonstituirung der Majorität zu beschleunigen. Die dissentirende Fraktion der Gemäßigten, erschreckt, daß ihre momentanen Alliirten noch ganz so sind, wie zur Zeit der revolutionären Aufregung, beeilt sich die Allianz zu lösen, um sie wieder mit der alten Majorität anzuknüpfen. Freilich kann diese Vereinigung kein großes Vertrauen einflößen, denn sie gründet sich nicht auf die Sympathie der verschiedenen Fraktionen, sondern hat ihren Bindepunkt in der gemeinsamen Furcht vor den sozialistischen Doktrinen.

Unterdeß gewinnt die Meinung, welche die Verlängerung der Präsidialgewalt verlangt, immer mehr Terrain. Im Elysee scheint man die völlige Rekonstituirung der Majorität abwarten zu wollen, ehe man mit definitiven Entschlüssen hervortreten wird. Die Bildung eines definitiven Ministeriums wird daher auch schwerlich vor 14 Tagen zu Stande kommen. — Die Armee zeigt sich nach verschiedenen Berichten der National-Versammlung nichts weniger als zugethan.

In der Kommission für parlamentarische Initiative, welche mit den Anträgen auf Reform des Wahlgesetzes sich beschäftigt, hat Laboulie verlangt, es solle der Minister des Innern in die Kommissionssitzung geladen und eine kategorische Antwort auf folgende zwei Fragen von ihm verlangt werden: „Welches ist die Ansicht der Regierung über die Präsidentenwahl? Glaubt die Regierung, es könne der Präsident nur von denjenigen Wählern, weichen das Recht zur Wahl der Repräsentanten in die Legislative zusteht, gewählt werden?“ Die Antworten sollen im Sitzungsprotokoll verzeichnet werden. Minister Waisse wird Montag in der Kommissionssitzung erscheinen.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau,** 1. Februar. In einer Versammlung mehrerer Bewohner des östlichen Theiles des Schweidnitzer Angerbezirkes theilte Hr. Justizrath Gräff, Mitglied des Hilfsvereins des westlichen Theiles des Bezirkes, die Ergebnisse dieses am 11. Mai 1850 errichteten Vereines mit. Es konstituirte sich hierauf ein provisorisches Comité in den Personen der Herren: Stadtrichter Güttler, Graf v. Harrach, Gen.-Lieut. Graf Henckel v. Donnersmark, Oberst-Lieut. v. Hülsen, Kaufmann Fr. Klocke, Direktor Lewald, Kaufmann und Bezirksvorsteher Lorke, Kaufmann C. Neugebauer, Schmiedemeister Pfeiffer, Kaufmann Scheurich und Zimmermeister Severin, um die Bildung eines Hülfsvereins für den östlichen Theil des Schweidnitzer Angerbezirks auf Grundlage der Tendenz: der Entsittlichung und Verarmung vorzubeugen, ins Werk zu setzen. Mit der speziellen Leitung der hierzu erforderlichen Maßnahmen wurden die Herren Güttler und Graf Henckel v. Donnersmark beauftragt.

So wäre in unserer Stadt der zweite Schritt zur Verwirklichung der Ansicht gethan, daß die Verbesserung der socialen Zustände in den großen Städten, soweit sie überhaupt durch vereinte Kräfte Einzelner herbeigeführt werden kann, nur durch eine örtlich konzentrirte Einwirkung erreichbar ist, mithin durch Errichtung von Bezirksvereinen, welche hiecnächst unter sich in eine die gemeinsamen Bestrebungen fördernde und regelnde Verbindung treten. Möchten wir bald von der Bildung gleicher Vereine in den übrigen Stadtbezirken berichten können.

---

§ **Breslau,** 3. Februar. [Falsches Gerücht.] Seit einigen Tagen koursirt hier die Nachricht, daß die in Folge der Demobilmachung angeordneten Pferde-Auktionen auf Befehl des Kriegsministers plötzlich eingestellt werden sollen. Dieses Gerücht widerlegt sich am besten durch die Thatsache, daß der Verkauf von 1000 Pferden des 6. Artillerie-Regiments bereits heute Vormittag begonnen hat und an den folgenden Tagen seinen ununterbrochenen Fortgang nehmen wird. Die Versteigerung, welche auf dem freien Platze hinter der Kürassier-Kaserne stattfindet, lockt viele Käufer an, die Pferde finden zu soliden Preisen schnellen Absatz. Am heutigen Vormittag wurden über 100 Stück verkauft. Die Train-Pferde der 6. Pionnier-Abtheilung werden hier künftigen Mittwoch zur Versteigerung kommen.

Angekommen: Prinzessin Byron v. Curland aus Wartenberg.

---

† **Breslau,** 3. Febr. [Christkatholisches.] Der christkatholischen Gemeinde hier ist die Abhaltung ihres Gottesdienstes in der Armenhauskirche bis zum 1. Juli d. J. noch gestattet; es hat, so viel wir gehört haben, eine Kündigung von Seiten der Behörden stattgefunden.

⊙ **Breslau,** 2. Februar. [Theater-Ball.] Tanzlustiger als in der gegenwärtigen Wintersaison hat sich Breslaus Jugend schon seit einer Reihe von Jahren nicht gezeigt. Fast keine Woche vergeht, die nicht ein halbes Dutzend Ballvergnügungen aufzuweisen hat. Die Ressourcen und Gewerke, die Studenten und Künstler wetteifern diesmal in ihren Unternehmungen von Bällen, Kränzchen und Soireen.

Der Karnevalsball, welcher alljährlich nur ein Mal im Theater veranstaltet wird, hatte sich eines besonderen Beifalls zu erfreuen, da er allen Ansprüchen des tanzlustigen Publikums genügte. Zwischen zwei Tänzen flogen die zierlichen Gestalten des Corp de Ballet in den Saal, um durch die gelungenen Darstellungen eines Salon-Walzers, einer Mazurka in Nationaltracht und einer Rokoko-Polka, dem gewöhnlichen Reigentanze eine interessante Abwechselung und Mannigfaltigkeit zu verleihen. Ein rauschender Beifall begleitete diese Leistungen sowie die des Hrn. Balletmeister Hasenhut, welcher diesmal das schwierige Amt eines Tanz-Ordners mit dem des ausübenden Künstlers vereinigte.

Um 12 Uhr trat die Pause ein. Brillant war die Ausstattung der Lokalien, in denen eine Stunde lang aus dem Wein-Keller des Herrn Anton Hübner sehr viel und sehr heiter gezecht wurde. Herr Alexander Herrmann hielt daselbst ein eben so reichlich als geschmackvoll besetztes Buffet.

Mit der Pause hatten sich auch viele Gäste entfernt, und es blieb nur noch ein engerer Tänzerkreis beisammen, welcher sich erst um 3 Uhr des Morgens trennte. Viele der anwesenden Masken verharrten bis zum letzten Augenblicke im strengsten Inkognito. Ueberall hörte ich das Urtheil bestätigen, daß die früheren Theater-Redouten theils besuchter, theils glänzender ausgefallen seien als die diesjährige, daß aber keine derselben des Angenehmen und Schönen so viel geboten habe als die letzte.

□ **Ratibor,** 3. Febr. [Andenken. — Gewerberath.] Der Kommissionsrath Cuno, erster Syndikus der oberschlesischen Landschaft, ging vor Kurzem, nachdem er 36 Jahre bei derselben gewirkt hat, wegen Alter und Kränklichkeit ab. Es nahm nun die Landschaft nicht blos in einem höchst schmeichelhaften Schreiben von ihrem scheidenden Beamten Abschied, sondern es verehrten ihm noch deren Mitglieder zum Zeichen ihres persönlichen Wohlwollens einen werthvollen silbernen Humpen mit passender Inschrift zum Andenken. Glück zu einer Behörde, die ihre verdiente Beamten so auszeichnet und dadurch zugleich die Loyalität ihrer Gesinnung kund giebt. — Verflossenen Donnerstag hatte der Handwerker-Verein eine längere Berathung über die vom Gewerbe-Rath beantragte Entwerfung von Ortsstatuten. Die in Magdeburg bereits bestätigten und eingeführten Ortsstatuten wurden paragraphenweise mitgetheilt und mit einigen unerheblichen Abänderungen angenommen. Heute werden sie in der Sitzung der Handwerker-Abtheilung des Gemeinde-Raths berathen und dann dem Plenum vorgelegt.

---

† **Aus der Provinz.** [Mord.] Am 1. Februar wurde der 12 Jahre alte Sohn der Wittwe Hoffmann aus Neumarkt von dem invaliden Unteroffizier Weiß mit dem Quittungsbuche in das dasige königliche Kreis-Steuer-Amt gesendet, um das Gnadengehalt für den Letzteren abzuholen. Der Knabe empfing des Vormittags um 10 Uhr in gedachtem Amte für den ꝛc. Weiß 4 Rthlr., entfernte sich damit und wurde Mittags 12 Uhr auf Probsteier Terrain in der Nähe von Neumarkt ermordet und beraubt an einem kleinen Teiche aufgefunden. Leider ist bis jetzt ungeachtet aller Bemühungen der Thäter noch nicht zu ermitteln gewesen.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 26. Jan. bis 1. Febr. d. J. wurden befördert 5884 Personen und eingenommen 15617 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche v. 26. Januar bis 1. Febr. d. J. wurden befördert 1118 Personen und eingenommen 864 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 26. Jan. bis 1. Febr. d. J. wurden befördert 952 Personen und eingenommen 1903 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 25. bis incl. 31. Januar d. J. wurden befördert 1630 Personen und eingenommen 1861 Rtlr. Die Gesammt-Einnahme pro Monat Januar d. J. beträgt 7604 Rtlr. 8 Sgr. 1 Pf.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 19. bis 25. Januar d. J. 10021 Personen und 26249 Rtlr. 2 Sgr. 9 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter-, und Viehtransport ꝛc., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrole.

Vorlagen für die Versammlung des Gemeinde-Raths am 6. Februar.

1. Verpachtung der Hauptmühle.
2. Bürgerrechts-Gesuche.
3. Wahl eines unbesoldeten Stadtraths, sowie der Mitglieder von städtischen Deputationen, und der Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter.
4. Die Etats der Marstalls-Verwaltung, des Armen- und des Arbeitshauses, der Frohnvesten-Verwaltung, der Verwaltung der direkten Kommunalsteuer, des Administrationskostenfonds der Stadt-Bank, des Gymnasiums zu St. Maria Magdalena, des Bankgerechtigkeiten-Ablösungs-Fonds und der höheren Bürgerschule zum heiligen Geist.

Gräff, Vorsitzender.

Theater-Repertoire.
Dinstag den 4. Februar. 33ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Verschwender."** Zaubermährchen mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Ferd. Raimund, Musik von Konradin Kreutzer.
Mittwoch den 5. Februar. 34ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 11ten Male: **„Der Waffenschmied."** Komische Oper mit Tanz in drei Akten, Musik von Albert Lortzing.

F. z. ⊙ Z. 4. II. 6. Rec. □ I.

⊠ F. z. g. Z. 6. II. 6. Instr. u. Rec. IV.

Herrn R. F. gratulirt E. A.

Fräulein **P. A.** wolle sich gefälligst Antwort und Auskunft **poste restante** einholen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Adelhaid Nürnberg.
Samuel Zucker.
Lissa, den 31. Januar 1851.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute um 8 Uhr Abends glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Emma, geborne Esche, von einem muntern Knaben, beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Laskowitz, den 31. Januar 1851.
Bauch, Pfarrer.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen um 6 Uhr erfolgte zwar schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geb. Straka, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 2. Februar 1851.
Karl Steulmann.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geb. Längner, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich fernen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Goldberg, den 31. Januar 1851.
Paul Günther.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute früh starb nach mehr als acht Tagen namenlosen Leidens und schwerem Todeskampfe gottergeben meine innigstgeliebte Frau Louise, geb. Järisch, 39 Jahre 2 Monate alt, nachdem ihr am 23. Januar unser jüngst geborenes Söhnchen Julius Louis nach einem nur fünfstündigen Erdenleben in die Ewigkeit vorangegangen war, und ich stehe mit zwei unmündigen Söhnen trauernd an ihrem Sarge.
Tiefgebeugt von den herben Verlusten widme ich entfernten Freunden diese Anzeige.
Groß-Saul, den 31. Januar 1851.
J. Schmidt, Pastor.

(Statt besonderer Meldung.)
Todes-Anzeige.
Heut Abend 11¼ Uhr starb an Zahnkrämpfen unser jüngstes Söhnchen Otto im Alter von 1 Jahr 7 Monat.
Gleiwitz, den 1. Februar 1851.
F. W. Grosser und Frau.

Todes-Anzeige.
Am 24. v. M. Nachts 11¼ Uhr starb nach schweren Leiden, entfernt von seiner Familie, der Dr. med. et chir. Schüring aus Laurahütte. Dies zeigen wir allen theilnehmenden Freunden hierdurch ergebenst mit.
Laurahütte und Beuthen O.-S.,
den 1. Februar 1851.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Mit tiefbetrübtem Herzen rufen dem, gestern beerdigten Quartaner des Elisabetanum,
Eduard Hiller,
in dankbarem Andenken an seinen freundlichen Umgang heut ein lautes
Sit terra ei levis!
nach: Seine Mitschüler.

Oeffentlicher Dank!
Seit mehreren Jahren litt ich an sehr heftigen rheumatischen Schmerzen, besonders an rheumatischen Zahnschmerzen. Durch den Gebrauch einer Goldberger'schen Kette bin ich von dem genannten Uebel in **kurzer Zeit** und wie es bis jetzt scheint, gründlich geheilt worden. Mehrere meiner Bekannten, denen ich die Goldberger'schen Ketten empfahl, haben sie gleichfalls bewährt gefunden.
Zschakau bei Torgau, Prov. Sachsen,
den 7. Januar 1851.
Doctor **Meyer**, Pastor.

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch, den 5. Februar, Abends 6 Uhr. Herr Prof. Dr. Frankenheim wird einige neue optische Apparate vorzeigen und Versuche damit anstellen, so wie der Secret. d. S. über vom Blitz getroffene Bäume sprechen.

Sonnabend den 8. Februar wird die hiesige Sing-Academie im Musiksaale der Universität das Oratorium:
Saul von S. Fr. Händel
aufführen. Eintrittskarten à 20 Sgr. und Texte à 2½ Sgr. sind in den Musikhandlungen bei Bote u. Bock, Scheffler und Schuhmann zu haben. Am Eingange ist der Eintrittspreis 1 Rtl. Anschlagezettel werden nicht ausgegeben. — Einlass 5 Uhr, Anfang 6 Uhr, Ende nach halb 9 Uhr.

Brieger Theater.
(Verspätet.)
Ich halte mich für verpflichtet, den verehrten Mitgliedern der Breslauer Bühne: Fräulein Babnigg, Hrn. Rieger, Hrn. Campe, so wie dem Herrn Kapellmeister Seydelmann, Herrn Blecha, Herrn Panke und Herrn Bruhns für ihre gefällige Mitwirkung in der Oper „Die Regimentstochter" — auch hiermit öffentlich noch meinen Dank auszusprechen.
S. Saud.

Der Bürgermeisterposten zu Silberberg wird mit dem 30. Juni d. J. offen. Qualifizirte und mit den nöthigen Zeugnissen versehene Bewerber um diese Stelle, wollen sich mit ihren desfallsigen Anträgen an unseren Vorsteher, den Hrn. Major C. D. Hürche, bis spätestens den 15. März d. J. wenden. Es sind mit diesem Posten ein jährliches fixirtes Gehalt von 140 Rthl., für einen Sekretär 60 Rthl. und für Bureau-Kosten 40 Rthl. verbunden.
Silberberg, den 2. Februar 1851.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab mein Verkaufslokal nach dem **Blücherplatz Nr. 6** (weißen Lö-[...]
[...]ebruar 1851.
B. Henschel.

[...]te Fenster sind zu verkaufen
[...]aushälter **Wandel.**

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die 5prozentigen Prioritäts-Obligationen à 100 Rtl. Serie III. Nr. 6836 bis incl. 6840, 8593, 9583, 9584, 9585 und 14,279 nebst den dazu gehörigen Zinskoupons Nr. 8 bis incl. 20 sind bei uns als vermißt angemeldet.
Die zeitigen Inhaber dieser Papiere werden aufgefordert, dieselben an uns einzuliefern oder die etwanigen Rechte an dieselben innerhalb der statutenmäßigen Frist bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die gerichtliche Amortisation der gedachten Prioritäts-Obligationen nebst Zins-Koupons beantragt werden wird.
Berlin, den 30. Juli 1850.
Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee.
Nach Bestimmung der königl. Regierung zu Breslau soll der statutengemäß für das Jahr 1847 zum Reserve-Fonds der Gesellschaft anzulegende Betrag, nebst den davon zu berechnenden Zinsen, zusammen **462 Rtlr.**
von den Aktionären sofort eingezahlt werden.
Wir haben zur Beschlußnahme darüber nach § 29, 31 des Statuts eine außerordentliche General-Versammlung der Aktionäre auf
Mittwoch den 12. Februar früh 10 Uhr
im Gasthause des Herrn Rimane hierselbst anberaumt, und laden die Herren Aktionäre unter Bezugnahme auf die §§ 33, 34, 35, 42 des Statuts dazu ganz ergebenst ein.
Militsch, den 25. Januar 1851.
Das Direktorium.

Breslauer Handlungsdiener-Ressource.
Mittwoch den 5. Februar Konzert im Wintergarten. Einlaß 4 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Einem geehrten Publikum, sowie allen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden meines verstorbenen Mannes die ergebene Anzeige, daß das Geschäft durch dessen Ableben keine Veränderung erleidet, sondern nach wie vor alle an uns ergehenden, sehr geehrten Aufträge unter der Leitung meines ältesten Sohnes, und des bisherigen Werkführers, sauber und zu reelen Preisen pünktlich ausgeführt werden. Zugleich erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß eine **Auswahl von Grabmonumenten nach den neuesten Zeichnungen angefertigt,** zur gefälligen Ansicht aufgestellt sind.
NB. Auf unsere Firma bitten wir genau achten zu wollen.
Verw. Steinmetzmeister **Bungenstab,** Neue Weltgasse Nr. 15.

Mein neuer Preis-Courant für 1851
hat soeben die Presse verlassen, und enthält eine reichliche Auswahl von Gemüse- und Blumensamen, Georginen, Topf- und Landpflanzen, Obstbäumen, 53 Aepfel-, 57 Birnen, 12 Pflaumen- und Kirschsorten, Zier-Sträuchern und die besten Kartoffelsorten, welche in Metz-, so wie scheffelweise zur Aussaat verkauft werden. Preiskourants hierüber werden auf portofreie Briefe beim Handelsgärtner **J. G. Hübner zu Bunzlau** in Schlesien unentgeltlich ausgegeben.

Verkauf einer Dampfmahlmühle.
Eine in der Nähe Berlins, hart an der Chaussee und an einem schiffbaren Gewässer gelegen, im besten Betriebe stehende Dampfmahlmühle mit 4 amerik. Gängen und einer Dampfmaschine von 20 Pferdekraft, die außerdem noch eine bedeutende Wasserkraft übrig hat, Alles im besten baulichen Zustande, soll veränderungshalber aus freier Hand verkauft werden. Franko Adressen von Selbstkäufern werden unter R. 66 durch das Berliner Intelligenzkomtoir erbeten.

Ein Wort an Sie meine Herren.
Liegt Ihnen Ihr Interesse am Herzen, und wollen Sie sich für wenig Geld elegant und noble Kleider, dann bemühen Sie sich gefälligst nach der **Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 5, im goldnen Löwen, 1 Stiege.**
Daselbst finden Sie ein großartiges Lager fertiger eleganter
!!! Berliner Herren-Anzüge !!!
für jetzige und Sommersaison passend, auf das Geschmackvollste assortirt, und nur ein kleiner Versuch wird Sie von der Wahrheit überzeugen.
Erste und größte Agentur des Schneider-Meister
Adolph Behrend aus Berlin.
In Breslau: Schweidnitzerstraße im goldnen Löwen Nr. 5.

Maskirter und unmaskirter Ball.
Mittwoch, den 5. Febr. d. J. im **Kolosseum zum russischen Kaiser.** Dies den geehrten Mitgliedern des Mittwoch-Tanzvereins ganz ergebenst zur Nachricht.
Für eine noble Maskengarderobe ist im Lokale bestens gesorgt.
Der Vorstand.

Gereinigter Malz-Syrup
vielfach als heilsam anerkanntes Mittel gegen **Husten und Heiserkeit,** die Flasche 5 Sgr., **Malzbonbon** das Pfd. 10 Sgr. empfiehlt **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Das Verzeichniß für das Jahr **1851**
von Gemüse-, Holz- und Blumensämereien, Georginen, Warm- und Kalthauspflanzen von C. Platz u. Sohn in Erfurt
ist angekommen, und werden die Bestellungen darauf angenommen in Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

150 Stück volljährige Zuchtmütter
sind außer den Brackmüttern wegen Ueberstallung der Heerde bei dem Dominium **Omechau,** Kreuzburger Kreises, zu zeitgemäßen Preisen zu verkaufen. Die Wolle der Heerde ist stets mit 80 Rtl. und darüber verkauft worden.

Schönes, gesundes und trocknes Weißbuchenholz
ist wieder vorräthig, und wird kleingespalten in verschlossenen Kastenwagen geliefert durch
A. Lampe, Oderstraße Nr. 10.

Brauerei- und Gasthof-Verpachtung.
Auf dem Dominium Dabrowka an der Breslau-Posener Chaussee, ¾ Meilen von den Städten Rawitsch und Bojanowo, und 1 Meile von den Städten Punitz, Sarne und Görchen entfernt, ist zum 1. April d. J. die Brauerei mit den neuesten Apparaten eingerichtet, der Gasthof nebst Stallungen, sämmtliche Gebäude ganz massiv neu erbaut, und mit dem vollständigsten Inventarium versehen, nebst dazu gehörigem Garten und Acker zu verpachten.

Grassamen-Verkaufs-Anzeige.
Der Unterzeichnete zeigt hierdurch ergebenst an, daß bei ihm alle Sorten **Grassamen-Gemische** behufs **Anlage** von **Rasenplätzen, Wiesen, Weiden, Gärten** und als **Zusatz zum Klee,** von frischer Ernte wiederum zum Verkaufe stehen, und zwar zu den Preisen von 9 bis 12 Rtlr. der Centner, je nachdem die Wahl getroffen wird. Die Emballage ist dabei ausgeschlossen, sie wird nach den Selbstkosten separat berechnet. Die Keimfähigkeit des Samens wird garantirt. — Bei Bestellungen wird gebeten, **Zweck** und **Qualität** genau bezeichnen zu wollen, um dadurch diesseits in den Stand gesetzt zu sein, das möglichst beste Mischungs-Verhältniß treffen zu können.
Baumgarten bei Frankenstein, 25. Janaar 1851.
Plathner, Domainen-Direktor.

Eine Mühlbesitzung im besten baulichen Zustande, bestehend aus einer Wassermühle mit einem amerik., einem deutschen Mahlgange, einem holländ. Graupen-, und einem Hirse-Mahlgang, nebst einer Bockwindmühle, soll wegen Familienverhältnissen, aus freier Hand verkauft werden zum Taxpreise von 10,500 Rtl.
Das Etablissement liegt nahe der Oder und an der Berlin-Breslauer Chaussee, bei einer durch Handel und Schifffahrt belebten Stadt Niederschlesiens. Dazu gehört eine kleine Oekonomie, bestehend aus 21 Morgen Acker im besten Kulturzustande, 3 Morgen dreischürige Wiesen, eine Kuhmelkerei von 6 Stück Kühen, deren Milchertrag vortheilhaft in der nahen Stadt zu verwerthen ist. Außerdem ruht darauf eine Schankgerechtigkeit, welche, wegen der reizenden Lage des Grundstücks, sehr vortheilhaft betrieben werden kann, auch bietet die Fischerei auf dem Mühlenteich, so wie der Obstgarten dem Besitzer manche Annehmlichkeiten.
Ueber den seitherigen Geschäftsbetrieb wird die reelste Auskunft ertheilt. Von wem? ist im Assekuranz-Komptoir der Herren **Nuffer u. Comp.** in **Breslau** zu erfahren.

Ein auf einem Seminar gebildeter Lehrer, welcher sich durch Zeugnisse über sein bisheriges Wirken ausweisen, und Unterricht im Flügelspielen, an eine schon ziemlich geübte Schülerin, ertheilen kann, findet gegen freie Station und ein Gehalt von 100 Rtl. sogleich Anstellung. Wo? sagt die Expedition der Schlesischen Zeitung.

Das Kommissions-Geschäft für Italiener Waaren, von **E. W. Roth u. Comp.** in **Berlin, Friedrichsstr. 143,** empf. sich zu Aufträgen zum An- und Verkauf von Austern, Fischen, Geflügel, Wild, Südfrüchten, jungen Gemüsen und Delikatessen 2c., verspricht bei prompter Bedienung die solidesten Preise, selbst bei den kleinsten Aufträgen.

2 gut gehaltene Kleiderschränke,
6 Stück gepolst. Mehagonistühle,
6 Stück Gartenstühle,
1 großer Mahagoni-Spiegel,
2 Tische,
2 Waschtoiletten
sind billig zu verkaufen und zu erfragen
Blücherplatz Nr. 5, 1. Etage.

Hülfe für alle Hautkranke.
— Das **echte Kummerfeldsche Waschwasser,** welches seit sechszig Jahren durch viele tausend segensreiche Erfahrungen bewährt ist, heilt radikal und ohne alle schädliche Nachwirkung alle nassen und trocknen Flechten, Schwinden, Finnen, Pusteln, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen und alle derartigen Ausschläge und Hautkrankheiten. — **Gerichtlich beglaubigte Zeugnisse** werden jeder Flasche beigegeben, auch auf frankirte Anfragen Jedem gern mitgetheilt. — Die ganze Flasche kostet 2 Rthlr. 5 Sgr. — die halbe 1 Rthlr. 10 Sgr. und ist einzig und allein zu beziehen von **Dr. Ferd. Jansen,** Buchhändler in Weimar. — Briefe und Gelder franko.

Bekanntmachung.
In dem Termine zur anderweitigen Vermiethung des an der Abendseite des Rathhauses gelegenen, gegenwärtig zur Porzellan-Handlung benutzten Gewölbes ist kein annehmbares Gebot abgegeben worden. Wir haben daher einen neuen Termin auf
den 4. Februar d. J., Nachmittag 3 Uhr, in dem rathhäuslichen Fürsten-Saale
anberaumt.
Die Mieths-Bedingungen liegen in der Rathsdienerstube aus.
Breslau, den 22. Januar 1851.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Nothwendige Subhastation.
Das nach der nebst Hypothekenschein bei dem Botenmeister einzusehenden Taxe auf 6007 Rtl. 21 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte, in Lindewiese hiesigen Kreises unter der Nummer 34 des Hypothekenbuches belegene Bauergut soll
den 7. April 1851,
Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Neisse, den 12. September 1850.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Die jetzigen Inhaber
der preuß. Banknote ad 25 Rtl. Nr. 297,263,
des Koupons ad 1 Rtl. 22 Sgr. 6 Pf., Serie 3, Nr. 10, zum Pfandbriefe Litt. B. Nr. 18,826,
des Koupons ad 1 Rtl. 22 Sgr. 6 Pf., Serie 3, Nr. 10, zum Pfandbriefe Litt. B. Nr. 18,300
werden ersucht, diese Papiere unter Namhaftmachung des Einzahlers gegen Empfangnahme des Betrags an mich abzugeben.
Breslau, den 3. Februar 1851.
Der Ober-Postdirektor Kämpfer.

Auktions-Anzeige.
Donnerstag, den 6. d. Mts., Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 3 alte Taschenstr. eine große Partie Porzellan- und Steingut-Waaren, 80 Flaschen Rheinwein, gute Möbel, Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücke, so wie allerhand Vorrath zum Gebrauch gegen Baarzahlung versteigert werden.
Breslau, den 3. Februar 1851.
Hertel, Kommissions-Rath.

Fortsetzung der Auktion
von Bremer und Hamburger Cigarren den 5. d. M., Vorm. 10 Uhr, in Nr. 42 Breitestr.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Pferde-Verkauf.
In Folge höherer Ordre sollen wiederholt circa 22 bis 30 königl. Mobilmachungs-Pferde verkauft werden, wozu ein Auktions-Termin Mittwoch den 5. Februar, Vormittags 9 Uhr, am Ballhofe hier anberaumt wird.
Breslau, den 30. Januar 1851.
Königliches Train-Kommando.

Pferde-Versteigerung.
Dienstag den 11. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen vor dem hiesigen Rathhause 3 überschüssige Trainpferde des königl. 6. Jäger-Bataillons an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Halftern können nicht mitgegeben werden.
K.-Q. Freiburg, den 2. Februar 1851.
Das Kommando des 6. Jäger-Bataillons.

Pferde-Verkaufs-Anzeige.
Es sollen am **6. d. Mts.**, Vorm. 10 Uhr auf dem Marktplatz zu Zobten 14 überzählig gewordene königl. Dienstpferde des unterzeichneten Regiments öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.
K. Q. Albrechtsdorf, den 1. Februar 1851.
Das Kommando
des königl. 4. Husaren-Regiments.

Pferde-Versteigerung.
Donnerstag den 6. Februar d. J. sollen 70 Stück Train-Pferde in der Stadt Kosel von Vormittag 9 Uhr ab öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Kant.-Quart. Klodnitz bei Kosel,
den 1. Februar 1851.
v. Kohn,
königl. Rittmeister und Kommandeur der Proviant-Kolonne Nr. 28.

Beachtenswerth.
Für einen niedrigen Preis ist eine Fabrik, deren Fabrikat ein höchst nothwendiger Gegenstand ist, zu verkaufen.
Das Nähere erfährt man auf frankirte Anfragen unter der Chiffre **F. G. poste restante** Bunzlau.

Ein junger Mann, welcher gründlichen Unterricht in der französischen Sprache ertheilt, hat noch einige Stunden zu vergeben. Das Nähere wird nachgewiesen in der Handlung Stockgasse Nr. 28.

Eine Wassermühle
mit zwei Mahlgängen, einem Spitzgange und einer Brettschneide, so wie auch circa fünfundsiebenzig Morgen sehr tragbarer Acker, ist in einer sehr fruchtbaren Gegend Niederschlesiens in einem den Zeitumständen entsprechenden Preise zu verkaufen. Es ist die zu irgend welcher Fabrikanlage benöthigte Wasserkraft bei der Mühle. Die Eisenbahn sehr nahe. Näheres wird berichtet auf Briefe, **poste restante N. N. à Hainau** bezeichnet.

Echte oranienburger Palm-Wachs-Lichte
sind zu herabgesetzten Preisen zu haben bei
C. F. Hempel, Schuhbrücke 36.

Eine Gouvernante, evangelischer Religion, welche seit neun Jahren in ihrem Fache mit Erfolg thätig gewesen, der französischen, englischen und italienischen Sprache mächtig ist, und sowohl in den Elementargegenständen als auch im Zeichnen, in der Musik und in weiblichen Arbeiten gründlichen Unterricht zu ertheilen vermag, wünscht ein Engagement bei einer Familie auf dem Lande, wo ihr jedoch nur ein oder zwei Mädchen zur Erziehung anvertraut würden. Das Nähere auf schriftliche Anfragen unter der Chiffre: **A. B.** Ruda Oberschlesien, **poste restante.**

Klosterstraße Nr. 1 a 2 ist ein kleines Quartier von 2 Stuben im ersten Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Die Kunsthandlung **F. Karsch** in Breslau empfiehlt als neu erschienen:
Das Portrait Ihrer kgl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen,
gem. von Winterhalter, lith. von Fischer, als Gegenstück zu dem zuletzt erschienenen Portrait Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen

Eine Gastwirthschaft von 8 Morgen Weizen-Acker, im Trebnitzer Kreise, nebst Gärtnerstelle, mit Bäckerei, Fleischerei, Schank- und Tanzgerechtigkeit ist bei Anzahlung von 500 Rthl. zu verkaufen oder zu verpachten. Auf Briefe mit einem Thaler Provision, der bei der Uebernahme restituirt wird, ertheilt die speziellste Auskunft: der Commissionär und Ehrenrath **Brichta** in Breslau, Nr. 33 Karlsstraße.

Die Chilenische Regierung wünscht die südlichen Provinzen der Republik mit Deutschen zu bevölkern, und am See Lauquihua unterm 41. Grad S. B. eine deutsche Musterkolonie, bestehend aus 120 bis 200 Familien, zu gründen, welchen sie vielfache Begünstigungen gewährt. Die unterzeichnete Gesellschaft ist entschlossen auf die Bedingungen der Chilenischen Regierung einzugehen und die Reise im Mai d. J. anzutreten. Es sind fast alle Handwerke in ihr vertreten, nur ist die von der Regierung gewünschte Zahl von Familien noch nicht vollständig. Familien, welche entschlossen sind nach Chile auszuwandern, können sich dieser Gesellschaft anschließen und erfahren Näheres auf portofreie Anfragen bei der Auswanderungs-Gesellschaft nach Süd-Chile in Berlin gr. Hamburger Straße Nr. 7.

Um falsche Gerüchte zu widerlegen, erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich nach wie vor practizire.
Henriette Wohlfarth, Stadt-Hebamme, Graupenstraße Nr. 14.

Wir sagen den Bewohnern Zdunys nochmals unsern Dank für die, nach unserm Unglück geleistete Hilfe.
Geschwister
Oswald und **Ernestine Schipke.**

Ein angenehmes Gut,
¼ Stunde von Breslau, ohnweit der **Eisenbahn,** am Anhaltspunkte, mit einem recht logeablen **Wohnhause,** umgeben von **Garten,** guten **Wirthschaftsgebäuden,** eben solchem **Boden** und Wiesewachs, 12 Stück Kühe, 4 Stück Pferde, eine **Anzahlung** von 2—3000 Rtl. und **ruhigem Hypothekenstande,** wird durch das Comptoir Hummerei Nr. 3 sofort verkauft.

Ein kleiner Hund,
weiß und schwarz gefleckt, schwarzen Kopf, ein rothes Halsband, auf den Namen Mignon hörend, ist verloren worden. Wer denselben Blücherplatz Nr. 7, in der Barbierstube, abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Rothbuchen Nutzholz,
28 Stück Bohlen und Halbhölzer, so wie einige starke Pappel-Stämme sind preiswürdig zu verkaufen auf dem Hofe des Kallenbachschen Hauses, Matthiaskunst Nr. 3, durch C. Winkler.

Der **Wäschetrockenplatz,** Schwert-Straße Nr. 1, ist wegen starken Luftzuges besonders zu empfehlen. Es trocknet jetzt schon in wenigen Stunden. Auch stehen engl. Drehmangeln bereit.

In der Nacht vom 30. zum 31. Januar und in der Nacht vom 1. zum 2. Februar sind zwei Schöpse aus dem Stalle in der Büttnerstraße gestohlen worden. Wer zur Wiedererlangung verhilft, erhält eine angemessene Belohnung Nikolaistraße Nr. 73 beim Fleischermeister L. Heym.

Eine Partie seidene Kleider, Barège-, Battist- und Ball-Roben, franz. Tücher und Mäntel empfiehlt, um damit zu räumen, **zu sehr zurückgesetzten Preisen**
Joseph Prager,
Ohlauerstraße Nr. 8.

Ein Gasthof
mit **Erbkrämerei** und 12 Morgen Acker erster Klasse, massiv gebaut und zwischen zwei Kreisstädten im Mittelpunkte gelegen, ist baldigst zu verkaufen. Frankirte Offerten unter **M. L. poste restante Brieg** werden erbeten.

Ein unverheiratheter **Wirthschaftsbeamter,** welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, kann zu Ostern d. J. oder sofort hierselbst eine Anstellung mit 120 Rthlr. jährlich Gehalt und freier Station erhalten. Gewünscht wird persönliche Präsentation.
Dominium Mittel-Langenöls bei Lauban.

Mühlen-Verkauf.
Die mit drei Gängen versehene Wassermühle zu Schillermühl an der Weistritz, Kreis Breslau, ¾ Meilen außerhalb Lissa, ist aus freier Hand ohne gegenseitige Verpflichtungen zu verkaufen. Dieselbe würde sich ihres Wasser-Reichthums wegen und ihrer Lage nach, 2 Meilen von Breslau, zwischen der Niederschlesischen und der Freiburger Eisenbahn, zu einer Fabrik-Anlage ebenfalls eignen.
Kaufbedingungen sind auf dem Wirthschafts-Amt zu Groß-Gohlau, dicht bei Schillermühl, zu ersehen.

Eine Directrice
für ein auswärtiges Putzgeschäft wird gesucht und ist das Nähere zu erfragen bei
H. L. Breslauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 52, 1 Stiege.

Grippe-Bonbon
empfehlen **Lehmann u. Lange.**

Es hat sich vorigen Monat Januar ein Weinhändler, eine halbe Meile von hier entfernt, unterstanden, die Gäste, welche zu meinem Vater nach Wiese in Böhmen zum Weine fahren wollten, abzureden, als hätten die Gäste dort keine Tanzmusik zu erwarten, da meinen Vater die Musici verlassen hätten, weil sie nicht einmal satt zu essen bekämen. Wer mir denselben auf irgend eine Art mit zwei Zeugen heraus stellt, bekommt von mir 5 Rtl. Belohnung dafür, daß ich den Verläumder meines Vaters gerichtlich belangen kann. Bemerkt wird noch, daß Musik bis zum 4. März d. J. sein wird.
Friedland, am 1. Februar 1851.
Die Brau- und Brennerei-Besitzerin verw. **Helene Taube,** geb. Walzel, Tochter des Weinhändlers Bendix Walzel aus Wiese bei Braunau in Böhmen.

Offerte.
Personen, sowohl in Breslau als auch in der Provinz, welche das Waschen von Glacee-Handschuhen, Blonden, seidener und wollener Sachen, unter sehr billigen Bedingungen gründlich lernen wollen, mögen in portofreien Briefen sich melden in Breslau, am Roßmarkt im Mühlhof Nr. 7, eine Stiege, bei der Seidenwäscherin.

Das Garten-Grundstück mit Gartenhaus in der Kurzengasse Nr. 18, in der Nikolaivorstadt, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen Junkernstr. 17, 2 St.

Eine Boussole
nebst Kette, Transporteur, Maßstäbe und Reißzeug ist sehr billig zu verkaufen. Näheres Karlsstraße Nr. 16, 3. Etage.

Greinersche Thermometer
Alkoholometer nach Richter und Tralles mit Thermometer, Bier-, Branntwein-, Butter-, Vitriol-, Milch-, Fett- (Oel), Zucker-, Syrup-, Essig-, Säuren-, Loh- und Laugenwagen empfehlen
Hübner u. Sohn,
Ring Nr. 35, 1 Treppe.

5000 Rthl.
werden auf ein in hiesiger Vorstadt gelegenes neu und gut gebautes Haus zur ersten Stelle innerhalb ⅓ Theil der gerichtlichen Taxe gegen 5 pCt. Zinsen bald gesucht. Sprechstunden früh bis Uhr, Mittags von 2 bis 4 Uhr.
C. G. Schmidt, Taschenstraße Nr. 17.

Gustauer Stammschäferei.
Auf wiederholte Anfragen wird bekannt gemacht, daß sämmtliche Böcke verkauft sind.

Cotillon-Orden
und Cotillon-Kleinigkeiten empfehlen in reichster Auswahl. Auswärtigen senden wir solche nach vorhergegangener Berichtigung des ohngefähren Betrages postfrei zu, und nehmen Alles nicht Konvenirende gegen Herausgabe und portofreie Zurücksendung des Betrages retour.
Hübner und Sohn,
Ring Nr. 35, 1 Stiege.

Frische Austern bei Gebr. Friederici.

Ein echter schöner Wachtelhund,
mit langen Schweif, wird zu kaufen gesucht Messergasse Nr. 15, im Hofe eine Treppe hoch, bei Schuppe.

Ein Gewölbe
nebst zwei Remisen und Keller ist Schmiedebrücke Nr. 9 zu vermiethen. Näheres zu erfragen Ring Nr. 1.

Breite Straße Nr. 40
(Kirchstraße Nr. 21)
mehrere Wohnungen, auch Stall und Remise, sind bald oder später zu vergeben durch den Hauswirth.

Wallstraße Nr. 13
ist eine **Wohnung für 110 Rtl.** zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Schmiedebrücke Nr. 9
ist der 1. Stock, welcher neu renovirt wird zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 1.

Altbüsserstraße Nr. 61 ist die zweite Etage ganz oder getheilt zu vermiethen. Das Nähere Antonienstraße Nr. 19.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.
Gutsbes. Graf v. Pückler aus Bunzlau. Gutsbes. v. Prittwitz aus Casimir. Gutsbes. v. Alvensleben aus Calbe. Senator Dollan und Sek. Runge aus Löwenberg. Kaufm. Heinersdorff aus Berlin.

Breslau, 3. Februar. Von Zink wurde 1000 Ctnr. loco à 4½ Thlr. begeben.

1. und 2. Febr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"5,39"'	27"5,05"'	27"5,51"'
Thermometer	— 0,8	— 0,7	+ 2,8
Windrichtung	NNO	ONO	NO
Luftkreis	überwölkt	überwölkt	Schleiergew.

2. und 3. Febr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"6,27"'	27"5,97"'	27"5,62"'
Thermometer	— 0,3	— 2,5	— 0,4
Windrichtung	NW	O	O
Luftkreis	überw. Neb.	Nebel	Nebel

Börsenberichte.
Breslau, 3. Februar. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95¼ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅚ Br. Louisd'or 108¼ Br. Polnisch Courant 94⅓ Br. Oesterreichische Banknoten 78¾ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 128 Gl. Freiwillige preuß. Anleihe 106½ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 100⅚ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 84⅚ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101⅓ Br., neue 3½% 90 Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95¾ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 101¼ Gl., Litt. B. 4% 101½ Br., 3½% 92 Br. Alte polnische Pfandbriefe 94⅚ Br. neue 93⅚ Gl. Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 74 Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 111½ Gl., Litt. B. 106½ Gl. Krakau-Oberschlesische 74 Br. Niederschlesisch-Märk. 82¼ Br., Priorität 5% 104 Br. Serie III. 103½ Br. Neisse-Brieger 38 Br. Köln-Mindener — — Priorität 103¼ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37½ Br. — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140¾ Gl. Berlin 2 Monat 99⅚ Gld., k. Sicht 99⅚ Gld. Hamburg 2 Monat 150 Gl., k. Sicht 151⅙ Br. London 3 Monat 6. 20⅚ Paris 2 Monat — —

Redakteur: **Nimbs.**

[...]d Verlag von Graß, Barth u. Comp.